1909
May 11
MuHeH

Munich 11 May 1909

GEMÄLDE ALTER
UND NEUER MEISTER,
RICHARD WAGNERBRIEFE,
MÖBEL ETC.

SAMMLUNG
EDGAR HANFSTAENGL
MÜNCHEN

AUKTION IN MÜNCHEN IN DER GALERIE HELBING

DIENSTAG DEN 11. MAI 1909

Yd.3119 db

D.5412

A. Böcklin pinx. Bruckmann repr.

143.

MALEREI UND DICHTUNG

SAMMLUNG
DES
HERRN HOFRAT EDGAR HANFSTÆNGL

ÖLGEMÄLDE

ALTER UND MODERNER MEISTER

FÜNFUNDZWANZIG EIGENHÄNDIGE BRIEFE
RICHARD WAGNERS

SOWIE

EINIGE MÖBEL UND KUNSTGEGENSTÄNDE

NEBST ANHANG
ENTHALTEND
EINIGE ÖLGEMÄLDE UND ANTIQUITÄTEN AUS ANDEREM BESITZ

AUKTION IN MUNCHEN IN DER GALERIE HELBING
WAGMÜLLERSTRASSE 15

DIENSTAG, DEN 11. MAI 1909
VORMITTAGS 10 UHR, NACHMITTAGS 3 UHR

BESICHTIGUNG: DONNERSTAG, DEN 6., FREITAG, DEN 7. UND SAMSTAG, DEN 8. MAI, VORMITTAGS VON 10–1 UHR UND NACHMITTAGS VON 2–5 UHR, SOWIE MONTAG, DEN 10. MAI, VORMITTAGS VON 10–1 UHR.

BEDINGUNGEN UMSTEHEND!

L.67582

BEDINGUNGEN.

Die Versteigerung geschieht **gegen sofortige Barzahlung** in deutscher Reichswährung und erfolgt unter der fachmännischen Leitung des Unterzeichneten durch einen von diesem beauftragten Auktionator. Die Ersteher haben auf den Zuschlagspreis ein Aufgeld von **zehn Prozent** zu entrichten. Sollte durch erfolgtes Doppelgebot eine Meinungsverschiedenheit entstehen, so wird die betreffende Nummer sofort nochmals ausgeboten. Das geringste Gebot bis zu Mk. 100.— ist Mk. 1.—, von Mk. 100.— an Mk. 5.—.

Der Unterzeichnete behält sich das Recht vor, Nummern vereinigen oder trennen, sowie die Reihenfolge der Nummern nicht genau einhalten zu lassen.

Da durch die Ausstellung Gelegenheit geboten ist, sich von der Eigenschaft und dem Zustande der einzelnen Gegenstände zu überzeugen, so können Reklamationen nach erfolgtem Zuschlage in keinerlei Weise berücksichtigt werden. Die im Katalog enthaltenen Angaben und Beschreibungen der zum Verkauf gestellten Gegenstände werden nicht gewährleistet.

Bei den Gemälden alter Meister sind die Künstlernamen nach Angaben der bisherigen Besitzer beibehalten. Bezüglich der Gemälde moderner Meister wird, soweit bei den Meisternamen durch Zusätze ein Zweifel über die Authentizität nicht angedeutet ist, für die Authentizität der Meister, unter deren Namen die Gemälde im Katalog aufgeführt sind, in der Weise **volle Garantie** geleistet, daß gegen Nachweis der Unechtheit innerhalb drei Monate nach Beendigung der Auktion die Rückerstattung des Stricherlöses ohne Zinsen erfolgt.

Die Ansteigerer haben ihre Ankäufe nach jeder Vakation zu übernehmen und den Steigerungspreis hierfür inkl. des Aufgeldes an die Firma **Hugo Helbing** direkt zu leisten, widrigenfalls sich der Versteigerer das Recht vorbehält, die angesteigerten nicht in Empfang genommenen Gegenstände auf Kosten und Gefahr des Ansteigerers wieder zu verkaufen.

Für die Aufbewahrung verkaufter Nummern kann in keiner Weise eine Garantie übernommen werden. Eventueller Transport der erstandenen Objekte hat ausschließlich auf Kosten und Gefahr des Käufers zu erfolgen, und übernimmt die unterzeichnete Firma keinerlei Haftung für eventuelle Verluste oder Beschädigungen.

Die Sammlung wird **Donnerstag, den 6. Mai, Freitag, den 7. Mai,** und **Samstag, den 8. Mai,** vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr, sowie **Montag, den 10. Mai,** vormittags von 10—1 Uhr, zur

Besichtigung in der Galerie Helbing

Wagmüllerstraße 15

ausgestellt; es ist nur den mit Katalogen oder Einladungskarten versehenen Personen die Besichtigung der Sammlung gestattet, wie dies auch bezüglich der Teilnahme an der Auktion der Fall ist. Bei der Besichtigung wird bestmöglichste Vorsicht empfohlen, da jeder Besucher einen von ihm angerichteten Schaden zu ersetzen hat.

Kataloge sind durch die bekannten Buch-, Kunst- und Antiquitäten-Handlungen des In- und Auslandes zu beziehen, sowie durch den Unterzeichneten, der auch jede die Versteigerung betreffende Auskunft gerne erteilt.

HUGO HELBING

Kunsthandlung und Kunstantiquariat

Liebigstraße 21 München Wagmüllerstr. 15.

ÖLGEMÄLDE ALTER MEISTER.

GIACOMO DA PONTE gen. IL BASSANO

1510—1592.

1. Pietà. Am Kreuzesstamm sitzt die göttliche Mutter, im Schoß den eben vom Kreuze genommenen Leichnam; der Auffassung der Venezianischen Schule gemäß, ist die Szene dargestellt, wie Maria, vom Schmerz überwältigt, in die Arme ihrer Begleiter sinkt, während Joseph von Arimathia, ein edler und würdiger Greis, den sinkenden Körper Christi stützt.

Leinwand. Höhe 60,5 cm, Breite 68,5 cm.

Abbildung Tafel 31.

JOACHIM FRANZ BEICH

geb. 15. Oktober 1665 zu Ravensburg, gest. 1748 in München.

2. Waldlandschaft mit Jagdstaffage. Lichtung eines schönen Laubwaldes in spätsommerlicher Färbung. Rechts prächtige Baumkulisse. Im Mittelgrunde ein stilles Gewässer, jenseits desselben weiter Fernblick, der sich in den weichen Konturen der Abenddämmerung auflöst. Die Szene, im Vordergrunde von der Abendsonne prächtig beleuchtet, ist belebt durch das Erscheinen eines von der Meute verfolgten Hirsches, das eine Gruppe von mit Spießen bewaffneten und Jagdhorn blasenden Treibern in komische Hast versetzt.

Unten links bez. Beich. Leinwand. Höhe 43,5 cm, Breite 67,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 1.

LEONHARD BRAMER

geb. 1595 in Delft, gest. 1674 daselbst.

3. Beschneidung Christi. Im Vordergrunde des großen, durch Lichteinfall von rechts erhellten Tempelraums wird durch einen Leviten die heilige Handlung vorgenommen. Daneben kniend die hl. Maria, hinter ihr, stehend, der hl. Josef. Links an dem unter einer schweren Draperie errichteten Altar, auf und vor dem kostbare Metallgefäße stehen, der Hohepriester, in einem Folianten lesend. Zuschauendes Volk füllt den Hintergrund.

Holz, oval. Höhe 40 cm, Breite 53 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 2.

JOHANN CHRISTIAN BRAND

geb. 1723 in Wien, gest. 1795 daselbst.

4. Christi Seefahrt. Im Vordergrund der weiten, links durch Felsen staffierten Seefläche kämpft das Segelboot mit den Wellen, in dem Christus schläft, während die Jünger und Bootsleute verzagen. (Matth. 8, 23).

Am Boot signiert Brand 1790. Leinwand. Höhe 92 cm, Breite 128 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 3.

KAREL BREYDEL DER KAVALIER

geb. 1678 in Antwerpen, gest. 1733 in Gent.

5. Reiterkampf. In hügeligem Gelände kämpfen vor dem Eingang eines Hohlweges Reiter im Söldnerkostüm des 17. Jahrhunderts. Im Hintergrunde setzt sich das Gefecht fort.

Holz. Höhe 21 cm, Breite 30,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 4.

6. Desgleichen. Gegenstück. Ähnliches Sujet in ähnlicher Ausführung. Hier greifen Fußsoldaten mit Gewehrfeuer in den Kampf ein.

Ebenso. Ebenso. Ebenso.

Abbildung Tafel 4.

ART DES ADRIAEN BROUWER

1605—1638.

7. Singende Zecher. Einfache Kneipstube, Lichteinfall von oben. Links in der Ecke ein primitiver Tisch, an dem die Hauptfigur sitzt: Bauer im Hüftbild, barhaupt, mit strähnigem langen Haar und nachlässig geschlossener Jacke. Die Linke hält ein becherförmiges Glas mit dem trüben Bier der Zeit; den Mund weit zum Singen geöffnet, glotzt der Bauer, ziemlich trunken, aus dem Bilde heraus. Bei ihm, tiefer im Bilde, ein zweiter Bauer, der mitsingt; er trägt dunkle Mütze und ebensolches Gewand. Im Hintergrunde ein dritter Bauer, zur Tür hinausgehend.

Holz. Höhe 28 cm, Breite 20 cm. Schwarzer Rahmen.

MICHELANGIOLO AMERIGHI DA CARAVAGGIO

(1569—1609.)

Alte Kopie nach ihm.

8. Knabenakt. Nackter Knabe, im Begriff sich vom Lager zu erheben, umhalst mit der Rechten einen Widder. Der Körper in Seitenansicht, das Gesicht en face.

Leinwand. Höhe 124 cm, Breite 105 cm. Schwarzer Rahmen.

JEAN-BAPTISTE SIMÉON CHARDIN

geb. 1699 in Paris, gest. daselbst 1779.

9. Mütterlicher Unterricht. In einem einfach-kleinbürgerlichen Rokokointerieur sitzt vor einem großen, hohen Paravent die Mutter im Hauskleid, die große Stickerei aufmerksam prüfend, die die einfach gekleidete Tochter vor ihr ausbreitet. Im Vordergrund links interessanter Garnwickler. Anziehendes Genrebild aus dem Leben des Mittelstandes der Rokokozeit.

Holz. Höhe 35,5, Breite 25 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 7.

JEAN-BAPTISTE SIMÉON CHARDIN.

10. Mütterliche Wachsamkeit. Gegenstück zum Vorigen. In einem Entreeraum sitzt auf hohem Lehnstuhl die Mutter in Puderfrisur und im Hauskleid, die Toilette des zum Ausgehen fertigen Knaben, der einen Pack Bücher unter dem Arm hält, prüfend. Bei dieser Inspektion sind dem Kleinen Spielkartenblätter entfallen, was der Mutter, die eben den schwarzen Dreispitz ausbürstet, Anlaß zu entsprechendem Tadel gibt.

Ebenso. Ebenso. Ebenso.

Abbildung Tafel 7.

DEUTSCHER MEISTER

16. Jahrhundert.

11. Bildnis. Brustbild eines alten Mannes in rotem Barett, schwarzem Überrock, rotem Untergewand und mit goldener Brustkette.

Holz. Höhe 25 cm, Breite 19 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 8.

12. Desgleichen. Gegenstück. Brustbild einer alten Frau, wohl der Gattin des Vorigen, Dreiviertelprofil nach rechts, in pelzverbrämtem Obergewand und rotem Mieder.

Ebenso. Ebenso. Ebenso.

Abbildung Tafel 8.

DEUTSCHER MEISTER

17. Jahrhundert.

13. Zwei Altarflügel. Auf dem rechten Flügel die Verkündigung und die Geburt Christi, auf dem andern die Anbetung der hl. drei Könige und die Darstellung im Tempel.

Holz. Bildfläche je 75 : 23 cm.

Abbildung Tafel 9.

14. Blumenstück. In einer Steinurne, die durch birnenartig langgezogene Wulste dekoriert ist und auf einen weit ausladenden Steinsockel ruht, sind prächtige Blumen zu einem sehr dekorativen Ensemble vereinigt.

Leinwand. Höhe 57 cm, Breite 50 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 10.

CHRISTIAN WILHELM ERNST DIETRICH

geb. 1712 in Weimar, gest. 1774 in Dresden.

15. Diana und Aktäon. An einem stillen Waldsee sitzt vor einer pittoresken Felsenszenerie die Göttin mit ihrem Gefolge, mit gebietender Geste dem rechts im Mittelgrunde erscheinenden Jüngling zugewendet.

Leinwand. Höhe 38 cm, Breite 47,5 cm. Schwarzer Rahmen.

JAKOB VAN DER DOES

geb. 1623 in Amsterdam, gest. 1673 in Slolen bei Amsterdam.

16. Landschaft mit Viehherde. Holländische Landschaft: weites Wiesenland, durchsetzt von Wasserläufen und Binnenseen, staffiert durch vereinzelte Weiden und andere Baumgruppen, begrenzt durch die Silhouetten von fernen Kirchdörfern. Im Vordergrunde Rindvieh und Schafe bei der Tränke weidend. Rechts schöne Baumkulisse, ein Haus bis auf den hohen Giebel verdeckend. Links eine hoch ansteigende, ein breites, stilles Gewässer überschlagende Brücke, die ein Hirte zu Pferd und einer zu Fuß mit Hunden passieren; der Reiter wendet sich noch einmal zu der auf der Weide zurückgelassenen Herde um. Weite klare Fernsicht auf den Spiegel eines durch Segelschiffe belebten Sees. Sommerliche Stimmung mit leicht bewölktem Himmel.

Leinwand. Höhe 37,5 cm, Breite 46 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 11.

ART DES GERRIT DOU.

17. Knabe, der Seifenblasen macht. Brustbild eines blonden Knaben in grünem Rock, den Beschauer von der Seite anblickend, die Rechte hält die Blasröhre, die Linke den Seifennapf.

Oval. Leinwand. Höhe 16 cm, Breite 12,5 cm. Goldrahmen.

ART VAN DYCK'S.

18. Madonna. Vor dunklem Fond (Landschaft) die Halbfigur der heil. Maria, blond, in rotem Gewand und blauem Mantel, mit beiden Händen das Jesukind in Brusthöhe haltend, das nach einem heranfliegenden Vogel greift. Dabei links ein zweites Kind, ohne Attribute, die Arme nach dem Jesukind erhebend.

Leinwand. Höhe 118 cm, Breite 99 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 12.

FRANZ DE PAULA FERG

geb. 1689 in Wien, gest. 1740 in London.

19. Vor der Schenke. Vor einer an einer Wiese gelegenen, mit Baumschlag flankierten Dorfschenke sitzen und stehen um einen als Tisch dienenden Baumstumpf Bauern und Bäuerinnen, dabei ein Flötenbläser, den Gesang eines Bauern begleitend. Rechts kommt der Wirt mit Krug und Trinkglas. Links im Mittelgrund ein Bauer und eine Bäuerin beim Ferkelverkauf. Im Hintergrunde, über Baumstaffage ragend, ein Kirchturm. Leichtbewölkter Himmel.

Holz. Höhe 22 cm, Breite 30 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 13.

20. Bauernschlägerei. Gegenstück. Sehr ähnliche Szenerie, doch ist die Stimmung verändert. Die Zecher sind in Streit geraten und gehen mit Messern aufeinander los, andere eilen hinzu, um die Streitenden zu trennen.

Ebenso. Ebenso. Ebenso.

Abbildung Tafel 13.

JAN FYT

geb. 1611 in Antwerpen, gest. 1661 daselbst.

21. Tierstück. Vor Baumschlag ist die Jagdbeute, Hasen und allerlei Geflügel, niedergelegt, dabei die Flinte und ein Netz zum Vogelfang. Ein Raubvogel hat sich auf dem Stilleben niedergelassen und hält durch Flügelschlagen den Wächter, einen Hühnerhund, zurück, der sich darauf beschränkt, den ungeladenen Gast zu verbellen. Links Ausblick in eine Parklandschaft und auf ferne Gebirgszüge.

Leinwand. Höhe 97 cm, Breite 114 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 14.

22. Stilleben. An einer Wand aufgehängt zwei tote Vögel.

Holz. Höhe 33,5 cm, Breite 22 cm. Schwarzer Rahmen.

LUCA GIORDANO

geb. 1632 in Neapel, gest. 1705 daselbst.

23. Männlicher Rückenakt. Herkules, in halbliegender Stellung und in Rückenansicht, die Löwenhaut über den Kopf werfend.

Höhe 98 cm, Breite 82 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 5.

24. Antikes Sagenmotiv. Gefangener (gefesselter) alter Mann, von einem jungen Weibe mitleidig angesprochen, im Hintergrunde zwei Krieger (die Wache). Vielleicht Cimon und Pero, die ihren zum Hungertod verurteilten Vater durch Darreichung ihrer Brust nährte.

Leinwand. Höhe 127 cm, Breite 129 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 15.

ADRIAAN GRYEFF

geb. 1670 in Antwerpen, gest. 1715 in Brüssel.

25. Hunde bei totem Wild. Vor prächtigem Baumschlag liegen ein toter Hase und verschiedene geschossene Vögel, bewacht von einem englischen Windhund und zwei Hühnerhunden. Im Mittelgrunde Waldlichtung, auf der rastende Jäger mit Hunden. Fernblick auf sanft ansteigende Gebirgszüge. Hochsommerliche Abendstimmung.

Leinwand. Höhe 28 cm, Breite 37,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 17.

26. Desgleichen. Gegenstück. Analoge Anordnung. Die Landschaft hat hier Parkcharakter, die Jagdbeute ist vor einer monumentalen Steinurne niedergelegt. Die Fernsicht wird durch eine Flußniederung vermittelt.

Ebenso. Ebenso. Ebenso.

Abbildung Tafel 17.

GERARD VAN HONTHORST

geb. 1590 in Utrecht, gest. 1656 daselbst.

27. Die alte Kokotte. Altes Weib von zwei jungen Mädchen geschmückt. Vor einem niedrigen Tischchen, auf das das eine Mädchen einen großen viereckigen, gerahmten Wandspiegel gestellt hat und hält, sitzt die Alte, sehr dekolletiert, im Spiegel aufmerksam das jüngere der Mädchen betrachtend, das mit dem Kopfschmuck der Alten (Seidenbänder, Perlen, Federn und Blumen) beschäftigt ist.

Dasselbe Sujet mit nur geringen Abweichungen zeigt ein Stich, den Block in das Werk des Jeremias Falck aufgenommen und Eduard Fuchs in einem seiner kunstbelletristischen Bücher reproduziert hat. Block (p. 116) schreibt das s. Z. im Cabinet de Reynst befindliche Gemälde, das dem Stiche zugrunde liegt, Jan de Lys zu. Da aber Drucke mit Künstlernamen nicht bekannt sind, es überhaupt fraglich ist, ob der Stich zum Werke Falcks gehört, ist Blocks Angabe wohl apokryph. Jedenfalls zeigt das hier in Rede stehende Original in der ganzen Ausführung und in vielen Einzelheiten die Hand Honthorsts.

Leinwand. Höhe 148,5 cm, Breite 128 cm. Schwarzer Rahmen.

Abbildung Tafel 16.

ITALIENISCHE MEISTER.

28. Madonna. Vor dem Sockel einer Säule, der die linke Seite des Bildes einnimmt, sitzt die hl. Jungfrau, liebevoll das Jesukind betrachtend, das vor ihr auf Kissen steht. Rechts Blick in gebirgige Landschaft.

Holz. Höhe 30 cm, Breite 22,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 12.

29. Madonna. Sitzende Madonna, en face, mit dem rechten Arm das Jesukind umfassend, den Kopf lächelnd auf die Blumen geneigt, die ein kleiner Engel darbringt.

Leinwand. Höhe 98 cm, Breite 74 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 6.

30. Heilige Familie. In idealer Landschaft mit weitem Fernblick und hohen Baumkulissen sitzen rechts im Vordergrund die hl. Jungfrau mit dem Kinde, ihr zur Rechten die hl. Elisabeth mit dem kleinen Johannes, dem Stab und Lamm beigegeben sind, auf der anderen Seite der hl. Joseph, als vollbärtiger Alter dargestellt. Hinter ihm drei große anbetende Engel. Über der Gruppe, in Wolken schwebend, Putten, von denen die einen eine Draperie, die anderen Blumen tragen. Links unten, auf dem Waldboden, zwei nackte Putten ohne Flügel, einen Blumenkranz bindend. Hinter den schwebenden Putten wird das Gewölk durch eine wunderbare Lichtquelle geteilt.

Leinwand. Höhe 45 cm, Breite 57 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 18.

31. Übertragung der Santa Casa nach Loreto. Madonna mit Kind im Brustbild in von Seraphims getragenen Wolken vor dem Modell einer romanischen Kirche, das schwebende Engel tragen. Zwei Engel halten die Krone über das Haupt Mariä.

Leinwand. Höhe 85,5 cm, Breite 67 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 18.

ITALIENISCHER MEISTER.

Anfang des 18. Jahrhunderts.

32. Der Bethlehemitische Kindermord. Hochebene, mit Bergen staffiert, im Mittelgrunde rechts die Stadt, vorn auf beiden Seiten antike Monumente vor Baumkulissen. Der Vordergrund und der ganze Mittelplan mit weiter Perspektive sind angefüllt von Gruppen von Müttern, die ihre Kinder vor den rohen, halbnackten Schergen verzweifelt zu flüchten oder zu verteidigen suchen.

Leinwand. Höhe 178 cm, Breite 260 cm. Schwarzer Rahmen.

Abbildung Tafel 19.

33. Martyrium des Apostels St. Bartholomäus. Gegenstück zum Vorigen. Rechts vor den Mauern einer in gebirgiger Gegend gelegenen Stadt ist der Heilige an einen verdorrten Baum gebunden, mehrere Henkersknechte verwunden den Gemarterten mit Messern, um an den wunden Stellen mit dem Abziehen der Haut zu beginnen. Dabei rechts eine Jupiterstatue, vor der heidnische Priester ein Opfer darbringen, ferner römisches Kriegsvolk zu Pferd und zu Fuß und zahlreicher Pöbel, den ganzen Vordergrund füllend und die Hügel belebend, die das Bild als Kulissen abschließen. Von dem schwer bewölkten Himmel schweben Engel herab, deren einer dem Märtyrer die Palme bringt. Fernblick auf Gebirge.

Ebenso. Ebenso. Ebenso.

Abbildung Tafel 20.

CARLO MARATTA

geb. 1625 in Camerano, gest. 1713 in Rom.

34. Mater dolorosa. Kniestück der hl. Maria, ein Schwert (Luc. 2, 35) in der Brust, vom Schmerz überwältigt nach rechts umsinkend, von zwei Engeln gestützt.

Leinwand. Höhe 97 cm, Breite 71 cm. Schwarzer Rahmen.

Abbildung Tafel 6.

MICHIEL JANSZ MIEREVELT

geb. 1567 in Delft, gest. 1641 daselbst.

35. Porträt. Brustbild eines blonden Mannes, en face, dunkles Gewand, weißer Kragen mit Quasten. Die Rechte hält einen Ring mit schön gefaßtem Edelstein, die Linke ein Paar Handschuhe.

Oben links in der Ecke bez. Æ 49. // Aº 1650.

Leinwand. Höhe 74,5 cm, Breite 58,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 21.

36. Desgleichen. Gegenstück. Bildnis der Gattin des Vorigen. Brustbild, Dreiviertel-Profil nach links. Spitzenbesetzte Haube mit Goldstickerei, dunkles Gewand, breiter weißer Schulterkragen mit doppelter Spitzenbordüre und ebensolche Ärmelaufschläge. Die beringten Hände sind übereinander gelegt, die Linke hält die Handschuhe.

Oben rechts bez. Æ 44. // Aº 1650. Ebenso. Ebenso. Ebenso.

Abbildung Tafel 22.

NIEDERLÄNDISCHE MEISTER.

37. Cariciertes Brustbild eines Buckligen.

Holz. Höhe 12,5 cm, Breite 9,5 cm. Schwarzer Rahmen.

38. Cariciertes Brustbild eines jungen Mannes mit schwarzem Haar, Pelzrock und roter Mütze.

Holz. Höhe 12,5 cm, Breite 9,5 cm. Schwarzer Rahmen.

39. Cariciertes Hüftbild einer Alten mit phantastischem Kopfputz.

Holz. Höhe 12,5 cm, Breite 9,5 cm. Schwarzer Rahmen.

40. Landschaft. Meeresbucht mit gebirgigen Küsten. Im Vordergrunde links neben einer Baumkulisse ein einfacher Turm mit anschließenden Torbogen, davor ein Segelschiff, in der Mitte und rechts das Meer, belebt durch einige Segelboote. In der Abenddämmerung verschwimmender Fernblick. Figürliche Staffage im Vordergrunde.

Leinwand. Höhe 44 cm, Breite 86,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 11.

41. Desgleichen Gegenstück. Flußlandschaft mit gebirgiger Szenerie. Im Vordergrunde Nebenfluß des breiten Stroms, der den Mittelgrund rechts einnimmt. Auf der Landzunge zwischen den beiden Flüssen ein Wirtschaftsgebäude, durch Baumschlag staffiert, überragt von einem Berge, der die Mitte des Bildes einnimmt. Rechts am Fuße dieses Berges festungsartiges Bauwerk, darüber hinaus Fernblick auf das Gebirge. Staffiert durch Hirten mit Schafherde und einige Wanderer. Im Vordergrunde läßt sich ein Wanderer in einem Boot übersetzen. Abendstimmung.

Leinwand. Ebenso. Ebenso. Ebenso.

42. Pferdestück in Landschaft mit Architekturmotiv. Flußlandschaft, das rechte, hügelige Ufer ist durch eine Brücke mit befestigtem Brückenkopf mit dem flachen rechten Ufer verbunden. Im Vordergrunde vor Baumstaffage drei Pferde, die von zwei Reitknechten zur Schwemme geführt werden. Dabei zwei Kinder, die Reitversuche machen.

Leinwand. Höhe 32,5 cm, Breite 43 cm. Goldrahmen.

43. Blumenstück. Zwei Girlanden, aus Rosen, Astern, Winden etc. bestehend, legen sich kranzförmig um ein rundes, noch leeres Mittelstück.

Leinwand. Höhe 40,5 cm, Breite 54 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 10.

44. Kircheninterieur. Blick durch das Hauptschiff auf das linke Seitenschiff einer gotischen Kathedrale. Mit figürlicher Staffage.

Holz. Höhe 23 cm, Breite 33,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 23.

PARIS NOGARI

gest. 1596.

45. Gelehrter. Brustbild eines greisen Gelehrten in Pelzbarett, grünem Unterkleid und rotem Mantel, vor einem Tische sitzend. Die Rechte ruht, eine Brille haltend, auf zwei Folianten. In Rund.

Holz. Höhe 18,5 cm, Breite 15 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 9.

FRANCESCO MAZZUOLA IL PARMEGGIANO.

geb. 1503 in Parma, gest. 1540 in Casalmaggiore.

46. Vision des hl. Antonius von Padua. Der Heilige stehend, mit über die Brust gekreuzten Händen dem Jesukinde zugewandt, das auf Wolken auf ihn zuschwebt, gefolgt von zwei Seraphim. Hinter dem Heiligen eine betende Alte. Vorn rechts stehende weibliche Figur mit Palmenzweig und Zange, links ein kleiner Engel bei einem aufgeschlagenen Buch.

Leinwand. Höhe 38 cm, Breite 20,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 24.

FRANS POURBUS D. J.

geb. 1570 in Antwerpen, gest. 1622 in Paris.

47. Bildnis. Brustbild eines Mannes in höfischer Tracht, Dreiviertelprofil nach rechts, kurzgeschnittenes dunkles Haupthaar, dunkelblonder Schnurrbart, rotblonder Spitzbart; dreifache Spitzenkrause, mit Ornamenten und antikisierenden Figuren reich in Gold tauschierte Rüstung, darüber der Orden vom goldenen Vlies.

Leinwand. Höhe 54,5 cm, Breite 46,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 25.

JAN ANTHONISZ VAN RAVESTEIJN

geb. 1572 im Haag, gest. 1657 daselbst.

48. Bildnis. Brustbild einer dunkelblonden Dame, Dreiviertelprofil nach links. Schwarzes Seidenkleid mit doppeltem weißen Spitzen-Schulterkragen und Spitzen-Ärmelaufschlägen; Gold- und Edelsteinschmuck im Haar, als Ohrgehänge und Brustanhänger an der vierfachen Perlenhalskette, der eine vierfache Perlenschnur an Stelle des Armbands entspricht. Die beringte Rechte hält einen geschlossenen Fächer. Oben in den Ecken die Wappen der Porträtierten.

Holz. Höhe 69 cm, Breite 61 cm. Schwarzer Rahmen.

Abbildung Tafel 26.

SIR JOSHUA REYNOLDS

geb. 1723 in Plympton, gest. 1792 in London.

49. Bildnis. (Sir John Lock, Bruder von Sir Isaak Lock, dem Astronomen.) Hüftbild, en face, Samtrock, Atlasweste, Spitzen-Halskrause und -Manschetten, die Linke hält den Hut, die Rechte greift in die Hosentasche.

Leinwand. Höhe 91 cm, Breite 71,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 27.

PHILIPP PETER ROOS, gen. ROSA DI TIVOLI

geb. 1657 in Frankfurt a. M., gest. 1705 in Rom.

50. Italienische Landschaft. Rechts eine stattliche Ruine, von üppiger Vegetation überwuchert und von prächtigem Baumschlag staffiert. Davor Vieh mit Hirten. Rechts Blick in die flache Landschaft mit weiter Fernsicht. Von rechts aufsteigendes Gewittergewölk.

Leinwand. Höhe 48,5 cm, Breite 66 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 28.

51. Desgleichen. Gegenstück. Die Ruine liegt hier links. Bei dem liegenden Hirtenweib steht eine nur mit einem Lendentuch bekleidete Waldnymphe, nach der Ruine zeigend.

Abbildung Tafel 28. Ebenso. Ebenso. Ebenso.

52. Hirtenstück. In italienischer Gebirgslandschaft sitzt rechts unter Baumschlag ein Hirtenweib mit Wickelkind und einem größeren Kinde. Links Schafherde, dabei ein Ziegenbock, Blick auf das Gebirge, mit Architektur staffiert.

Leinwand. Höhe 29,5 cm, Breite 44 cm. Goldrahmen.

53. Desgleichen. Gegenstück. Landschaft mit Weideland, Waldpartien und abschließender Gebirgsszenerie. Rechts Bäuerin eine Kuh melkend, dabei eine stehende Magd, eine große ovale Platte mit verdecktem Inhalt auf dem Kopfe tragend. Links im Mittelgrund einige von Baumschlag halb verdeckte Häuser.

Abbildung Tafel 29. Ebenso. Ebenso. Ebenso.

PETER PAUL RUBENS

Kopie nach ihm von Carl Ebert.

54. Romulus und Remus. (Galerie im Kapitol, Rom).

Leinwand. Höhe 108 cm, Breite 88,5 cm. Goldrahmen.

GEORG PHILIPP RUGENDAS

geb. 1666 in Augsburg, gest. 1742 daselbst.

55. Reiterschlacht. Das Gefecht ist bereits entschieden, die eine Partei ist darauf beschränkt, ihre Flucht zu decken. Im Vordergrund verteidigt sich ein im Galopp enteilender Reiter in Halbrüstung mit dem Schwert gegen die auf ihn gerichtete Reiterpistole eines ihn hart verfolgenden Gegners, der in der Hitze des Gefechts seinen Helm verloren hat. Im Mittelgrunde fliehende und ihnen nachsetzende Reiter. Der Hintergrund durch Pulverdampf verhüllt.

Leinwand. Höhe 36,5 cm, Breite 54 cm. Goldrahmen.

56. Desgleichen. Gegenstück. Im Vordergrund halten zwei rotgekleidete Trompeter zu Pferd, nach verschiedenen Richtungen blasend. Bei ihnen einige andere, untätige, Reiter. Rechts das Schlachtfeld mit anstürmenden Reitern in Halbrüstung, von dem Gegner hält nur noch einer stand, den Feind durch Feuer aus seiner Reiterflinte empfangend. Das Kampfgetümmel zieht sich in den Hintergrund und verschwindet im Pulverdampf.

Abbildung Tafel 29. Ebenso. Ebenso. Ebenso.

DAVID RIJCKAERT

geb. 1612 in Antwerpen, gest. 1661 daselbst.

57. Bauernschenke. Inneres einer Bauernkneipe. Vorn sitzt neben einem großen Fasse, das als Tisch dient, ein nachdenklich vor sich hinblickender, alter Bauer, vollbärtig und mit langem, strähnigem Haupthaar. Die Linke hält eine Tonpfeife, die Rechte den noch glimmenden Kienspan, mit dem die Pfeife angezündet worden ist. Auf dem Faß das fast noch volle, becherförmige Glas, am Boden ein blaugrauer, zinnmontierter Steinkrug. Hinter diesem einsamen Gast sitzt auf einer Bank ein altes Weib, den Tonkrug, der auf dem Knie ruht, mit der Rechten haltend, während die Linke das gefüllte Glas umschließt. Die Frau hört nicht ohne Interesse die zudringlichen Liebeserklärungen eines, sie bei beiden Schultern packenden, alten Bauern an. In der Türöffnung, die durch das Fenster des anstoßenden Raumes den Blick ins Freie vermittelt, erscheint eine zweite Bäuerin, einen Steinkrug in der Linken tragend. Der Vordergrund links ist gefüllt durch ein malerisches Durcheinander von Metall- und Thongefäßen, dabei ein Faß und ein Besen ohne Stiel.

Abbildung Tafel 30. Leinwand. Höhe 35 cm, Breite 45 cm. Goldrahmen.

HERMANN SAFTLEVEN

geb. 1609 in Rotterdam, gest. 1685 in Utrecht.

58. Marine. An einem niederländischen Binnensee links ein ruinenartiges Gebäude, bei dem mehrere Fischerkähne angelegt haben. Auf diesen und vor dem Eingang des Gebäudes Fischer bei der Arbeit und in Unterhaltung. Rechts vorn ein Boot mit fischenden Schiffern. Fernblick, von den mit Gebäuden und Baumschlag staffierten Ufern des Sees begrenzt, schließt die Szenerie. Leicht bewölkter Himmel.

Links unten bez. Holz. Höhe 22 cm, Breite 28,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 23.

JOACHIM VON SANDRART

geb. 1606 in Frankfurt a. M., gest. 1688 in Nürnberg.

59. Betender Kapuziner. Weißbärtiger Mönch mit edlem Gesichtsausdruck, im Hüftstück, in brauner Kutte, bei einem religiösen Exercitium, das mit beiden Händen gehaltene Kruzifix betrachtend. Vor ihm ein Totenkopf und ein aufgeschlagenes Buch.

Leinwand. Höhe 109 cm, Breite 80 cm. Goldrahmen.

BERNARDO STROZZI

geb. 1581 in Genua, gest. 1644 in Venedig.

60. Posaunenbläser. Hüftbild eines Mannes in braunem Kittel, der über dem weißen Untergewand durch Schleifenbänder geschlossen ist, und mit gleichfarbigem Schlapphut, mit beiden Händen das Instrument in Schulterhöhe haltend.

Leinwand. Höhe 73 cm, Breite 59 cm. Schwarzer Rahmen.

Abbildung Tafel 31.

DIEGO RODRIGUEZ DE SILVA Y VELASQUEZ.

Kopie nach ihm.

61. Brustbild eines jungen Mannes. (München, Pinakothek.)

Bez. A. Egger nach Velasquez. Leinwand. Höhe 76 cm, Breite 53,5 cm. Goldrahmen.

PAOLO CALIARI gen. PAOLO VERONESE.[1]

Kopie nach ihm.

62. Gastmahl im Hause des Lazarus.

Unten links bez. Heiß. Leinwand. Höhe 104 cm, Breite 110 cm. Goldrahmen.

BENEDETTO CALIARI DETTO VERONESE

geb. 1538 in Verona, gest. 1598 in Venedig.

63. Christus und die Jünger von Emaus. In einem von einer hängenden Öllampe beleuchteten Raum sitzen Christus und zwei Jünger an einem ovalen Tisch. Während der eine Jünger nach dem kühl gestellten Weinkrug greift, bricht Christus das Brot und wird dadurch erkannt. Das Erstaunen der beiden am Tische sitzenden Jünger erfaßt auch zwei Dienende, die Platten herbeitragen.

Leinwand. Höhe 105 cm, Breite 106 cm. Goldrahmen.

DAVID VINCK-BOOMS

geb. 1578 in Mecheln, gest. 1629 in Amsterdam.

64. Waldlandschaft. Partie eines Laubwaldes mit stämmigen alten Bäumen. Rechts ein Waldsee, an dem Angler; links rastender Jäger mit zwei Hunden. Bewölkter Himmel. Lichteinfall von links.

Abbildung Tafel 1. Holz. Höhe 25,5 cm, Breite 33,5 cm. Goldrahmen.

ADRIAEN VAN DER WERFF

geb. 1665 in Kralingen b. Rotterdam, gest. 1721 in Rotterdam.

65. Badende Nymphen. Felsenlandschaft mit altem Laubwald. Vorn rechts ein stiller kleiner Bach, an dem sich Nymphen zum Baden versammelt haben. Links eine andere Gruppe von Nymphen in bacchantischer Stimmung mit Satyren scherzend, die den verschwiegenen Badeort aufgesucht haben. In der Mitte treten die Felsen zurück, den Blick in die durch mäßige Höhenzüge abgeschlossene Ebene öffnend. Abenddämmerungsstimmung.

Abbildung Tafel 30. Holz. Höhe 39,5 cm, Breite 51,5 cm. Goldrahmen.

THOMAS CHRISTIAN WINK

geb. 1738 in Eichstätt, gest. 1820 in München.

66. Fruchtstück. Auf einer steinernen Platte steht eine zweihenkelige Schüssel von gelblichem Thon. Darin und davor liegen weiße und dunkle Weintrauben, Birnen, Äpfel, Pfirsiche sowie einige Blumen, belebt von Schnecken, Käfern, Bienen und Schmetterlingen.

Unten links an der Steinplatte bez. J. A. W. 1806.

Abbildung Tafel 32. Holz. Höhe 35 cm, Breite 41 cm. Goldrahmen.

67. Desgleichen. Gegenstück zum Vorigen. Fruchtstück in analoger Anordnung, hier etwas mehr Blumen, einige andere Früchte (Zitronen etc.). Zu den Insekten ist hier eine Raupe gekommen.

Unten rechts an entsprechender Stelle bez.

Abbildung Tafel 32.

ÖLGEMÄLDE, PASTELLE, AQUARELLE UND HANDZEICHNUNGEN MODERNER MEISTER.

HEINRICH VON ANGELI

geb. 1840 zu Oedenburg.

68. Maria Stuart vor dem Gang zum Schaffot. Maria in stillem Gebet kniend, bei ihr in tiefer Trauer Hanna Kennedy, im Mittelgrunde bei dem Hausaltar Melvil. Unter dem Spitzbogenportal, das den Eingang zu dem Saale bildet, steht Graf Leicester, hinter ihm gewaffnete Männer.

Unten rechts sign. H. v. Angeli 1860.
Weiß gehöhte Bleistiftzeichnung. Höhe 103, Breite 90 cm. Gerahmt.

Abbildung Tafel 33.

FERDINAND BARTH

geb. 1842 in Partenkirchen, gest. 1892 daselbst.

69. Parsifals Ritt zu Klingsors Zauberburg. Parsifal in voller Rüstung seines Weges reitend, unbeirrt durch Klingsors sinnlichen Zauberspuk. (Nackte Nixen, eine Krone dem Helden darbietend, schwebender Amor etc.). Links oben die Burg.

Aquarellierte Bleistiftzeichnung. Höhe 122 cm, Breite 54 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 34.

HEINRICH BÜRKEL

geb. 1802 in Pirmasens, gest. 1869 in München.

70. Osteria. Vor einer Osteria führt ein greiser Campagnabauer mit einer jungen Bäuerin einen komischen Tanz auf, von einem Mandolinenspieler begleitet, dabei zwei zechende Bauern an einem Tisch vor dem Eselstall sitzend. Im Hintergrund zwei weitere Personen bei der Weinlese.

Rechts unten bei einem Maultiersattel bez. H. Bürkel a son ami Hanfstaengl.
Holz. Höhe 27 cm, Breite 24 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 35.

71. Wandernde Gaukler. In südlicher Landschaft wandern die Gebirgsstraße nach vorn zu die charakteristischen Typen einer Zirkusbande, ein Kamel, auf dem zwei Affen reiten, zwei Bären, etc. mit sich führend. Links Brunnen, rechts Fernblick in die Landschaft. Bewölkter, blauer Himmel.

Unten rechts bez. H. Bürkel. Holz. Höhe 20 cm, Breite 25,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 35.

WILHELM BUSCH

geb. 1832 in Wiedensahl, gest. 1908.

72. Das Bad. Wie Herr Nudelmair zusammen mit seinem wasserscheuen Dackl ein Bad nimmt. Historie in 16 Bildchen.

Tuschskizzen, auf einem Streifen von 11 cm Höhe und 220 cm Länge. Beim letzten Bildchen sign. W. Busch 1865. In 4 Rahmen verteilt.

Abbildung Tafel 36.

73. Die Diebe. Bilderposse in 19 Bildern, von denen nur 12, Anfang und Ende, vorhanden.

Leicht aquarellierte Bleistiftzeichnungen. Auf dem letzten Blatte bez. W. Busch. Höhe 11—17 cm, Breite 10,5—19 cm. In drei Rahmen zerteilt.

Abbildung Tafel 37.

ERNEST DUPONT.

74. Bildnis. Brustbild eines jungen Mädchens, en face, der Kopf leicht nach links geneigt. Mit weißer Haube, die ein einfaches grünes Band hält, weißem Schultertuch, braunem Unterkleid und goldenem Kreuz an einfacher Halskette. Die über die Brust zusammengelegten Hände halten Blumen.

Links unten bez. Ernest Dupont 1841.

Holz, oval. Höhe 54 cm, Breite 45,5 cm. Goldrahmen.

KARL EBERT

geb. 1821 in Stuttgart, gest. 1885 in München.

75. Mühle im Walde. Unter prächtigen Eichbäumen halb versteckt ein Wirtschaftsgebäude (Brettsäge, Schneidemühle) mit benachbartem Schuppen. Der kleine freie Platz vor dem Hause ist mit gefällten Baumstämmen beladen, dabei zwei Arbeiter beim Zersägen. Rechts vorn hält ein mit zwei Pferden bespannter Lastwagen. Schöner Baumschlag.

Unten links sign. A. Ebert // Buchs Aug. 25. Rechts von der Hand des Künstlers: Das hat sich aber // raus ghübscht!

Leinwand. Höhe 53 cm, Breite 69,5 cm. Brauner Rahmen.

Abbildung Tafel 38.

76. Waldweiher. Laubwald in Sommerstimmung. Im Vordergrunde, bis in den Mittelgrund rechts reichend, stilles, seichtes Gewässer, den Baumschlag spiegelnd. Leicht bewölkter Himmel eines schwülen Tages.

Leinwand. Höhe 31 cm, Breite 41 cm. Schwarzer Rahmen.

Abbildung Tafel 38.

OTTO ERDMANN

geb. 1834 in Leipzig.

77. Kunst bringt Gunst. In einem Louis XV-Salon sitzen zwei junge Mädchen bei einem Flügel, dem Geigenspiel eines jungen Mannes lauschend. Unten links bez. O. Erdmann Df. 94.

Leinwand. Höhe 60,5 cm, Breite 70,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 39.

OTTO ERDMANN.

78. Atelierbesuch. In einem Louis XV-Atelier sitzt ein alter Kavalier, das auf der Staffelei befindliche Bild beifällig betrachtend. Rechts das junge Mädchen, das dem links stehenden Maler sitzt.

Unten links bez. O. Erdmann Df. 94. Leinwand. Ebenso. Ebenso. Ebenso.

Abbildung Tafel 39.

R. FRENZEL.

79. Tierstück. Auf einer Waldblöße ruhen links vorn bei zwei Eichbäumen zwei Kühe, bei ihnen, auf der Waldwiese, ein weidender Ochse. Baumschlag und ferne Höhenzüge schließen die Szenerie. Abendlicher Sommerhimmel.

Rechts vorn, auf einem gefällten Baumstamm, signiert R. Frenzel 1863.

Leinwand. Höhe 50 cm, Breite 63,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 33.

MAX ALBERT HAUSCHILD

geb. 1810 in Dresden, gest. 1895 in Neapel.

80. Kircheninterieur. Inneres einer alten, an Grabplatten und Grabmonumenten reichen gotischen Kathedrale (Liebfrauenkirche in Arnstadt). Partie mit Blick in eine Seitenkapelle, an deren Altar eine Messe zelebriert wird, der einige Andächtige in bunter Volkstracht beiwohnen. Das Licht fällt von rechts durch die hohen bunten Fenster.

Unten mono. MHD 1839. Leinwand. Höhe 55 cm, Breite 39 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 51.

GUSTAV KÖNIG

geb. 1808 in Koburg, gest. 1869 in Erlangen.

81. Das Leben König Davids. Zyklus von zwölf großen Kompositionen mit zwölf kleineren Darstellungen (Lünettenfüllungen) und in reicher dekorativer Umrahmung.

Bleistiftzeichnungen. Höhe je 57 cm, Breite je 61 cm. In acht Rahmen.

Abbildung einiger Kompositionen Tafel 40.

ADOLF LIER

geb. 1826 in Herrnhut, gest. 1882 in Wahren bei Brixen.

82. Hochsommer an der Amper. Amperfeld in der Färbung der Erntezeit, im Mittelgrunde durch Baumkulissen abgeschlossen. Links Fernblick. Im Vordergrunde Erntearbeiter bei der Mittagspause im Gespräch mit einem Herrn, der, ein Typus ländlicher Honoratioren, mit einem roten Sonnenschirm sich gegen die Sonne schützt. Links im Mittelgrund wird ein Erntewagen beladen. Schwüle Stimmung mit Neigung zur Gewitterbildung.

Links unten bez. A. Lier. Leinwand. Höhe 25 cm, Breite 31,5 cm. Gerahmt.

Abbildung Tafel 41.

ADOLF LIER.

83. Stürmische Abfahrt. Von einer unter Laubbäumen versteckt liegenden Fischerhütte stößt ein mit drei Fischern bemanntes Boot ab. Die See fängt an hochzugehen, die Ferne ist durch das Wettergewölk undicht, Möven künden den Sturm.

Links unten an einer Boje bez. A. Lier. Holz. Höhe 15 cm, Breite 17 cm. Goldrahmen.
Abbildung Tafel 41.

ALEXANDER LIEZEN-MAYER

geb. 1839 in Raab, gest. 1898 in München.

84. Die hl. Elisabeth. In blumiger Waldwiese sitzt auf ausgebreiteten bunten Tüchern ein kleines blondes Kind, das das Spiel mit der Puppe eben unterbrochen hat, um den Blütenzweig mit beiden Händchen zu ergreifen, den eine junge, höfisch gekleidete Dame, sich kniend niederbeugend, ihm darreicht. Hinter dieser Figur ein prächtiger, alter, blühender Baum, durch dessen Geäst man die altertümliche Giebelfassade eines Hauses erblickt.

Unten rechts bez. A. Liezen-Mayer. Höhe 116,5 cm, Breite 82 cm. Goldrahmen.
Abbildung Tafel 42.

ERNST ERWIN OEHME

geb. 1831 in Dresden.

85. Parkromantik. Idyllisch verwilderter Park mit durch die üppig wuchernde Vegetation halb verdeckter Terrasse im Vordergrund. Als Abschluß der Balustrade derselben, den halb verfallenen Treppenaufgang flankierend, das steinerne Standbild eines Rokokokavaliers mit Jagdhund. Diesem zugewendet steht vorn ein mächtiger Brunfthirsch, prächtiger Sechzehnender. Sonnenuntergangsstimmung eines schwülen Hochsommertages.

Rechts unten bez. Erwin Oehme. Aquarell. Höhe 68 cm, Breite 55 cm. Gerahmt.
Abbildung Tafel 51.

LUDWIG PASSINI

geb. 1832 in Wien.

86. Studienkopf. Brustbild eines italienischen Mädchens, in weißem, rot geblumtem Überwurf, der, über den Kopf gezogen, die ganze Gestalt einhüllt und interessant kontrastiert mit dem tiefschwarzen, über die Stirn fallenden Haar und den dunklen Augen.

Aquarell. Bez. oben „Angelina“ und unten: Ludwig Passini 1885.
Abbildung Tafel 44. Höhe 34 cm, Breite 25 cm. Gerahmt.

KARL THEODOR VON PILOTY

geb. 1826 in München, gest. 1886 in Ambach.

87. Wallensteins Zug nach Eger. Im Mittelplan ziehen die Soldaten, Fußtruppen mit Kesselhauben, mit Wallenstein, der in einer Sänfte getragen wird, an zwei Totengräbern vorüber, die, im Vordergrunde links, ein neues Grab bereiten. Hinter der Sänfte das Gefolge, Reiter mit Fahnen etc. Düsterer Sonnenuntergangshimmel mit schwerem Wettergewölk.

Abbildung Tafel 43. Leinwand. Höhe 46 cm, Breite 58 cm. Schwarzer Rahmen.

BERNHARD PLOCKHORST

geb. 2. März 1825 in Braunschweig.

88. Salvator mundi. Das Jesukind, auf Wolken stehend, en face, mit erhobenen Händen, von einem hinter ihm schwebenden Engel gehalten.

Pastell auf Leinwand. Unten links bez. B. Plockhorst.
Leinwand. Höhe 42,5 cm, Breite 31 cm. Schwarzer Rahmen.

Abbildung Tafel 44.

KARL ROTTMANN

geb. 1798 in Handschuchsheim, gest. 1850 in München.

89. Romantische Landschaft. Im Vordergrunde Hochebene, durchsetzt von kahlen Felspartien, grünen Matten, Waldstreifen, Bergseen und ihren Abflüssen, im Hintergrunde gewaltige Bergkegel und ferne Gebirgszüge. Schweres Wettergewölk zieht von links auf. Ein fliehender stattlicher Hirsch im Vordergrunde bildet die einzige Staffage der großzügigen Landschaft.

Leinwand. Höhe 60,5 cm, Breite 72,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 45.

JOSEPH SCHEURENBERG

geb. 7. September 1846 in Düsseldorf.

90. Liebespaar in Rosenlaube. Auf der Bank einer durch Holzgitter mit Rosenstöcken gebildeten Laube sitzen zwei junge Liebende in trautem Gespräch. Vor ihnen ruht sehr apathisch eine Dogge.

Bei dieser bez. J. Scheurenberg 1882. Holz. Höhe 46 cm, Breite 57 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 46.

AUGUST SCHLEICH

geb. 1814 in München, gest. 1865 daselbst.

91. Tierstück. Fuchs, eine Henne packend, die schreiend davon zu kommen sucht.

Leinwand. Höhe 47 cm, Breite 42,5 cm. Brauner Holzrahmen.

Abbildung Tafel 47.

92. Desgleichen. Verendender Fuchs.

Unten links bez. Holz. Höhe 50 cm, Breite 62 cm. Schwarzer Rahmen.

Abbildung Tafel 47.

EDUARD SCHLEICH D. ÄLTERE.

geb. 1812 in Harbach, gest. 1874 in München.

93. Landschaft. Flaches Wiesen- und Ackerland mit zerstreuten Baumgruppen und einsamen Häusern. Im Vordergrund einige Personen bei der Hasenjagd. Bewölkter Himmel. Herbstabendstimmung.

Unten rechts bez. Ed. Schleich. Holz. Höhe 19 cm, Breite 49 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 47.

KARL SPITZWEG

geb. 1808 in München, gest. 1885 daselbst.

94. Der Aktuarius. In dem zu einer Amtsstube eingerichteten hohen Zimmer eines Barockschlosses steht zwischen Aktenbündeln ein subalterner Schreiber in schäbigem langen Rock, drei Kakteen, die auf einem primitiven Tisch am Fenster stehen, mit liebevollem Interesse betrachtend.

Unten rechts monogr. 1862. Getuschte, weiß gehöhte Bleistiftzeichnung.
Abbildung Tafel 48. Höhe 78,5 cm, Breite 59 cm. Schwarzer Rahmen.

95. Wo ist der Paß? Auf einer hochgelegenen Wiese kontrolliert ein Landgendarm, von einem Bullenbeißer begleitet, eine wandernde Musikbande. Der älteste derselben legitimiert seine Angaben durch den Hinweis auf seine Baßgeige. Fernblick auf die weite Ebene, deren Konturen im Dunst verschwimmen. Leicht bewölkter Abendhimmel.

Links unten monogrammiert. Holz. Höhe 32,5 cm, Breite 30 cm. Goldrahmen.
Abbildung Tafel 49.

ADOLF STADEMANN

geb. 1824 in München, gest. 1895 daselbst.

96. Winterlandschaft mit Mondaufgang. Holländische Seelandschaft in Winterstimmung. Links Waldeingang, rechts Schilf und Weiden. Im Hintergrunde Dorf mit Windmühle. Der durch die Wolken tretende Vollmond, die Lichtquelle des Bildes, spiegelt sich auf der Eisfläche des Sees, der von einigen Schlittschuhläufern belebt ist; vereinzelte erleuchtete Fenster der Dorfhäuser kontrastieren mit der Mondscheinbeleuchtung.

Unten links bez. Ad. Stademann. Leinwand. Höhe 61 cm, Breite 109 cm. Goldrahmen.
Abbildung Tafel 50.

BERNHARD STANGE

geb. 1807 in Dresden, gest. 1880 in Lindelsdorf.

97. Motiv aus Venedig. Kirchliche Feier (Prozessionszug mit Fahnen und amtierenden Geistlichen) auf einem Bauplatz bei einer Grundsteinlegung. Jenseits des Kanals die Fassade eines Gebäudes in romanischem Stil und die Silhouetten mehrerer Kuppeltürme. Sonnenuntergangsstimmung.

Leinwand. Höhe 47 cm, Breite 74 cm. Goldrahmen.

98. Die Ankunft der goldenen Pferde in Venedig. Vor dem Dogenpalast sind die Schiffe vor Anker gegangen, die die vier herrlichen antiken (damals) vergoldeten Rosse, die die Venezianer beim 4. Kreuzzug aus dem Hippodrom zu Konstantinopel entführten, nach Venedig bringen. Diese Kriegsbeute ist auf entsprechende Lastkähne verladen, die der Piazzetta zusteuern, empfangen von den prächtigen Gondeln der Würdenträger der Republik, während der Doge und sein Gefolge die Ankunft der Standbilder zwischen den berühmten beiden Granitsäulen der Piazzetta erwarten. Interessante Komposition mit reicher Kostümstaffage, in vollem Sonnenglanz gegeben.

Abbildung Tafel 50. Leinwand. Höhe 47,5 cm, Breite 74 cm. Goldrahmen.

L. VENUS.

99. Ein Märlein von den Wichtelmännern.

3 Aquarelle. Quer-Fol. Jedes Blatt gerahmt.

Abbildung Tafel 52.

ERNST ZIMMERMANN

geb. 1852 in München, gest. 1901 daselbst.

100. Jägergeschichten. In einfacher Bauernstube sitzt an einem Tisch ein alter Jäger, welcher einen Maßkrug vor sich stehen hat. Er unterhält sich mit einem Mädchen, welches auf dem Tische sitzt und dem Erzähler neugierig zuhört.

Rechts unten bez. E. Zimmermann. Höhe 32 cm, Breite 23,5 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 53.

HEINRICH JOHANN ZÜGEL

(München).

101. Tierstück. Wartende Hunde. Am Treppenaufgang zum Ausstellungslokal des Kunstvereins München wartet eine ganze Menagerie Hunde verschiedenster Rasse, vom Dackel und Pinscher bis zum Neufundländer, der Rückkunft ihres kunstliebenden Besitzers.

Unten links bez. H. Zügel, München. Leinwand. H. 75 cm, Breite 60 cm. Goldrahmen.

Abbildung Tafel 54.

ITALIENISCHER MEISTER DES CINQUECENTO

Mantegnesker Richtung.

102. Lukretia sich erstechend.

Bleistiftzeichnung. Höhe 28,5 cm, Breite 17 cm. In Passepartout.

Abbildung Tafel 55.

Fünfundzwanzig Briefe Richard Wagners

gerichtet

AN FERDINAND HEINE.

Die Geschichte einer Freundschaft Wagners kann man diese interessanten Briefe, deren Beschreibung unten folgt, mit Fug und Recht nennen: Im Anfang das beinahe schüchterne Herantreten des jungen Künstlers an den Alten, der als edler, selbstloser Förderer junger Talente gilt, dann später der Ausdruck aufrichtigster Dankbarkeit und schließlich der Ton freundschaftlichster Intimität. Aber auch ein wichtiges Stück Selbstbiographie bedeuten diese umfangreichen, in größter Offenherzigkeit abgefaßten Briefe: Sie begleiten den Werdegang des Meisters von der Zeit der bittersten Not und der endlosen Rienzi-Sorgen bis zur Vollendung der Meistersinger.

Der Briefwechsel ist ediert (Richard Wagners Briefe an Theod. Uhlig, Wilh. Fischer, Ferd. Heine. Leipzig. 1888. S. 355 ff. — im folgenden zitiert als „Wagnerbriefe"), doch hebt diese Veröffentlichung den Eigenwert der Originale nicht auf. Denn die Wiedergabe der Briefe a. a. O. ermangelt zunächst der diplomatischen Treue, die Orthographie Wagners ist im Druck verputtkamert worden, sodann sind die vorkommenden Namen nur durch Initialen gegeben, mitunter nur mit X bezeichnet (so z. B. Meser), auch ist der Text der Briefe in usum Delphini zugestutzt; einzelne Passagen sind redigiert (sinnmildernd war's gemeint, sinnstörend wirkt's), andere unterdrückt. Das alles belegt ein Vergleich der folgenden Excerpte, in denen das Original auf das sorgfältigste kopiert ist, mit der Drucklegung a. a. O. Da auch das Monumentalwerk der Wagnerbiographie, Glasenapp, die folgenden wichtigen Briefe nur nach dem angeführten Druck citiert, dürfte die folgende Beschreibung allen Wagnerfreunden besonders interessant sein.

Ferdinand Heine, anfänglich Orchestermusiker der Dresdner Hofkapelle, dann kgl. Schauspieler, später Hofschauspieler, Regisseur und Kostümier, hatte schon als junger Mann in Geyers gastlichem Hause in Dresden verkehrt, war somit in Wagners erste Jugenderinnerungen verwoben und blieb der Familie Wagners bis ans Ende treu-anhänglich befreundet. Der Anfang der folgenden Korrespondenz fällt in die Zeit, da Meyerbeer sich endlich bequemt hat, den Rienzi in Dresden zur Annahme zu empfehlen, Wagner sich mit dem einflußreichen Hofrat Winkler (Theodor Hell) in Verbindung gesetzt hat und die Angelegenheit trotzdem nicht vorwärts bringen kann.

103. Brief, dat. Paris, 18. März 1841. 3 Seiten Oktav und Adresse auf der 4. Seite. („Wagnerbriefe" Nr. 1.)

„Werthester Herr Heine.

Sie glauben nicht, wie sehr Sie mein Hoffnung=krankes Herz erfreut haben, als Sie dann und wann in Ihren Briefen an meinen braven Kietz meiner und meiner Angelegenheit Erwähnung thaten. Es waren harte Zeiten und bedurfte dann und wann eines Aufschwunges . . . . Ich habe seitdem wohl von Herrn Hofr. Winkler einen Brief erhalten, da dieser sich jedoch auf eine mir bereits mitgetheiltseinsollende offizielle Antwort auf mein Schreiben bezog — eine Antwort, die ich aber nie erhalten habe — so enthält er nichts bestimmtes und ließ fast kaum etwas zu ahnen. Erst in letzterer Zeit machte mich mein Freund Laube in Leipzig mit Aeußerungen der Mad: Devrient bekannt, die zunächst bestätigten, was ich bereits durch Ihren letzten Brief an Kietz erfahren hatte, nämlich, daß sie mit der liebenswürdigsten Theilnahme darum bemüht sei, meine Angelegenheit zu fördern — welche aber noch entschiedener wissen ließen, daß ein Haupt=Anstoß die religiös=katholische Partie meines Textes sei. Auf diesen Wink habe ich nicht gesäumt, Herrn Hofr. Winkler sogleich Alles das mitzutheilen, was ich in Bezug auf Abänderungen in diesem Punkte schon längst vorbereitet hatte. Ich habe ihn erstlich darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier mehr um das katholische Kostüm, als um die katholische Idee handele . . . .

Folgen längere interessante Ausführungen über das Unterfangen, Papst und Klerisei auf die Bühne zu bringen.

Fordert man mich dazu auf, so kann und werde ich gewiß jeden Anstoß zu beseitigen im Stande sein. Warum in aller Welt geschieht dieß aber nicht? Bedürfen sie, um zu diesem Entschluß zu gelangen, einer Zeit von 3 Monaten, oder — ist es wahr, was ich fast befürchten muß — ist es wahr, daß derjenige, der allein mit einer Beurtheilung meiner musikalischen Compositon beauftragt sein kann, — meiner Angelegenheit hinderlich ist? — — Daß Mad: Devrient sich für meine Oper interessirt, ist jedenfalls von der unermeßlichsten Wichtigkeit, denn in diesem Umstande allein beruht die glücklichste Chance für das Reüssiren meines Vorhabens. Fährt sie fort und überläßt sich mit Theilnahme meinen schwachen Inspirationen, so werde ich der großen Frau mein Alles zu verdanken haben. Was mich die Pygmäen hier anwidern, wenn ich ihres schaffenden Geniusses gedenke! —

Folgen Mitteilungen über Mitarbeiterschaft an Winklers Abendzeitung und über den gemeinsamen Freund Kietz.

Schließlich die Bitte, mir gütigst verzeihen zu wollen, wenn ich mich unterstehe, Ihnen hiermit einen so flüchtigen — fast lüderlichen Brief zuzuschicken; ich hoffe Sie vergeben mir, in Erinnerung der Amüsements, die ich Ihnen in meiner Jugend bereitete, als ich in einer gewissen Situation neben einem gewissen Wagen einherlief . . . . Mit inniger Ergebenheit

Ihr Diener
Richard Wagner."

25 rue du Helder.

Ort und Datum, in den „Wagnerbriefen" immer am Schluß, steht im Original am Kopfe des Schreibens.

104. Brief, dat. Meudon, 7. Sept. 1841. Eine Seite Quart, und Adresse auf der Rückseite („Wagnerbriefe“ Nr. 2).

Mein werthester Herr Heine,

Folgt große Eingangspassage.

Vor länger als einem Monat erhielt ich also die gewünschte formelle Zusage für die Annahme meiner Oper von Seiten der General-Direktion des Dresdener Hoftheaters. Die Beschleunigung dieser Entscheidung habe ich gewiß den Anregungen des Hofr. Winkler zu verdanken, den ich durch einige unbedeutende Gegendienste für mein Interesse zu gewinnen wußte. Daß aber selbst Winkler dieser Entscheidung nicht die so günstige Wendung hätte geben können, sobald mir nicht die Stimme Reissiger's und anderer bei musikalischen Fragen betheiligter Autoritäten gewogen war, versteht sich von selbst. Reissiger, der mir schon früher in einem Briefe seine biedern Gesinnungen gegen mich an den Tag legte, hat mich sich unendlich verpflichtet; wie sehr habe ich ihm vor Ihnen und vor mir selbst Abbitte zu leisten, für den Zweifel, den ich über seine uneigennützigen und liberalen Gesinnungen äusserte . . . . Das Wichtigste was mir nun noch zu bewachen übrig bleibt, ist ohne Zweifel die gute Gesinnung der herrlichen Schroeder-Devrient; von welcher namenlosen Gewichtigkeit ist mir diese! Ich habe so eben auch an sie, sowie an Hrn. Tichatschek geschrieben. Möge mein guter Engel mir diese Beide wohlgesinnt machen oder erhalten! Darauf kommt nun Alles an . . . .
Sehr gespannt bin ich nun zu erfahren, ob man bald an Vorbereitungen zur scenischen Ausstattung meiner Oper denken wird. Da mir Hr. v. Lüttichau schrieb, dass er mir die Zusage für die Aufführung meiner Oper eben nur nach vorhergegangener sorgfältiger Prüfung des Textes u. der Partitur ertheile, so kann ich nicht darüber in Zweifel sein, dass er auch vollständig von dem bedeutendem Aufwande unterrichtet ist, den die Ausstattug meiner Oper als wesentliche Bedingung verlangt. Ich habe auch nie unterlassen, ihn namentlich auf diesen Punkt aufmerksam zu machen, u. nehme daher mit Zuversicht an, dass man sich bereits vorgenommen hat, es an nichts fehlen zu lassen. Hier sind Sie nun der wichtigste Mann, mein bester Herr Heine . . . .

Es folgen weitere Ausführungen über die mise en scène und darauf Mitteilungen über Kietz.

Lassen Sie mich daher mit einem Stossseufzer wieder auf mich zurückkehren, indem ich Sie herzlichst u. inständigst bitte, nie aufhören zu wollen, mich mit Ihrer freundlichen Theilnahme zu beglücken; versichern darf ich dagegen, dass es meine grösste Wollust ist, dankbar zu sein! Mit den besten Wünschen für ihr Wohlsein empfiehlt sich dankbarst und ergebenst

Ihr

wohlverpflichteter
Richard Wagner.

105. Brief, dat. Meudon, 14. Oktober 1841. 4 Seiten Oktav. Auf Papier mit eingeprägten R. W. („Wagnerbriefe“ Nr. 3).

Verehrtester Herr Heine,

. . . Ich suche und suche, worauf ich mich irgend stützen könnte, um ein Schein-Recht zum Vorwand zu erhalten, auf welches hin ich Sie u. Ihre Güte so in Anspruch nehmen dürfte, als ich mich gewisser Maassen genöthigt sehe, es zu thun! Ich finde nichts, wenn es nicht etwa das Recht der alten Familien-Freundschaft sein sollte, das ich hier in Geltung zu bringen suchte: Sie waren der Freund meiner Familie, meines seeligen Vater's: Sie sind in meine frühesten Jugend-Erinnerungen eingewebt, u. Freund Heine scheint mir ein so vertrauter, längst bekannter Name, dass es mir manchmal ist, als bedürfe es gegen Sie gar keine auschweifenden Entschuldigungen, um auf eine Freundschaft Anspruch zu machen, auf welche — wie ich in nüchternen Stunden mir leider sagen muss — ich mir meinen Verdiensten nach, nicht die geringste Rechnung zu machen habe. — In solchen Stunden tröstet mich nun wieder mein Freund Kietz, der unaufhörlich fortfährt mir zu versichern, dass alle Rücksichten für u. wider bei Ihnen gar nichts ausmachten . . . . so will ich denn auch hier nicht verzagen, u. thun, als wende ich mich geradezu an einen Freund, — ich hoffe einst noch das Recht zu erhalten, Sie so nennen zu dürfen.

Diess, mein werther Herr Heine, ist es, dessen ich jetzt in Dresden so sehr bedarf — ein in meiner Angelegenheit persönlich unbetheiligter Freund. Trotz meiner Relationen mit Hrn. Hofr. Winkler, die (— Dank der Existenz der Abendzeitung!—) ziemlich häufig sind, fehlt es mir an Nachrichten über den Stand meines Dresdener Vorhabens. . . . . Dass ich von Reissiger seit vorigen März keinen Brief wieder erhalten habe, nimmt mich nicht sehr Wunder: er hat für mich gewirkt, — das ist die beste und biederste Antwort . . . Was mir aber großen Kummer macht, das ist das absolute Schweigen unserer Devrient! Ich glaube ihr schon ein Dutzend Briefe geschrieben zu haben: daß sie mir darauf noch keine Zeile geantwortet hat, macht mich gerade nicht erstaunen, man weiß, was für viele Menschen Briefschreiben für eine schauderhafte Sache ist. Aber daß sie mir selbst niemals indirekt ein Wort, einen Wink zukommen hat lassen, macht mich wohl recht unruhig. Mein Gott! In ihren Händen beruht so gar unendlich viel, — es wäre wirklich Menschlichkeit von ihr, wenn sie mir — vielleicht durch ihre Kammerjungfer einmal die Worte hätte zukommen lassen: „Seien Sie ruhig! Ich nehme mich Ihrer Sache an! . . . Vor ebenfalls einem Monate schrieb ich ihr, u. bat sie inständigst, mich doch mit einem Worte den Namen der Sängerin wissen zu lassen, mit der sie die Partie der Irene besetzt zu sehen wünschte, damit ich diese Besetzung formell der Direction vorschlagen könnte: — keine Antwort! — O, mein bester Herr Heine, wenn Ihre Güte es Ihnen doch erlaubte, mich recht bald nur mit wenigen Worten über die Gesinnungen der angebeteten Devrient in Kenntnis zu setzen! . . . Ich habe an Hrn. Tichatschek geschrieben, . . . Ich habe an Hrn. Fischer geschrieben, — heute geht ein zweiter, umständlicherer Brief an ihn ab. . . . Und endlich: — denkt man ernstlich an meine Oper? Wird an Vorbereitungen, wird an die Kosten der Ausstattung gedacht? . . . Wegen der Besetzung der Hauptpersonen der tragischen

Pantomime im zweiten Acte meiner Oper, schreibe ich heute mit an Hrn. Fischer; sie müssen, um damit meiner Intention zu entsprechen, durchaus durch Mitglieder des Schauspieles besetzt werden . . . Genug! Was würde ich nicht Alles zu erinnern, was nicht Alles zu fragen haben, wollte ich ausschütten was mir alles im Herzen liegt! Wollen Sie, werthester Herr Heine, es auf meine ewige Dankbarkeit hin wagen, so haben Sie die überschwengliche Güte, mir eine gewünschte Auskunft über das zu geben, was ich hier frage . . . Erlauben Ihnen daher Ihre gewiß überhäuften Beschäftigungen recht bald einmal, über eine freie Stunde zu verfügen, so flehe ich Sie an, mir diese Stunde zu widmen, — recht gern werde ich bereit sein, Ihnen ganze Tage meines Lebens zu schenken, sobald ich die Überzeugung gewonnen haben werde, daß sie Ihnen von einigem Werthe sein könnten.

Empfehlen Sie mich demüthigst Mad: Devrient. Ich schwankte, ob ich ihr heute nicht nochmals schreiben sollte. Mein Gott, was hätte ich Ihr aber schreiben können . . . Ich habe durch diesen Brief auf's Neue eine große Schuld auf mich geladen; haben Sie daher Vertrauen zu mir und meiner Redlichkeit.

Mit herzlichster Hochachtung u. Ergebenheit

Ihr

dankbarst verpflichteter Diener

Richard Wagner.

Auf dem Längsrand der Seite Notiz über Adressenwechsel.

106. Brief, dat. Paris 4. Jan. 42. Eine Seite Quart. („Wagnerbriefe" Nr. 4).

Mein allerverehrtester Herr u. Freund,

Sie schweigen, Herr Fischer schweigt — u. fast fürchte ich, Alles würde schweigen, wenn ich nicht Berichte in die Abendzeitung schriebe u. französische Comödien besorgte! . . . . Ich Narr war nur noch im Kummer, wie Hr. Fischer meinen letzten Brief mit allen meinen Vorschlägen aufnehmen würde, über die Mühe, die ich ihm und meinen Freunden verursachte, u. nun muß ich denn erfahren, daß an Mühe u. Sorge vorläufig noch gar nicht zu denken ist, daß noch mit keinem Athemzuge an meine Oper gedacht werden kann, u. daß ich dies — einer Laune meiner hohen Gönnerin Mad: Schröder-Devrient zu verdanken habe . . . . Ich gestehe, daß mich dies wie ein Schlag getroffen hat; — ich hatte mich daran gewöhnt, die Aufführung des Guitarrero abzuwarten, dem Gastspiel der Pixis zuzusehen, daß es aber der Devrient plötzlich noch einfallen sollte, die „Armida" singen zu wollen, u. zwar durchaus noch vor meiner Oper, das hatte ich mir in Wahrheit nicht vermuthet! . . . . geht nun Alles noch gut und schleunig ab, so möchte ich nicht viel zu sagen haben; fällt es aber irgend einem Gaste noch ein, mir in die Quere zu kommen . . . . so sehe ich mit banger Sicherheit voraus, daß es dann heißen wird: „nun ist es zu spät! Künftigen Winter!" — u. wenn Sie, oder irgend Jemand ganz genau wüßten, wie meine ganze Lage, alle meine Pläne, alle meine Beschlüsse durch ein solches Hinausschieben vernichtet würden, so würde man Erbarmen haben.

Sollte es wirklich so weit kommen, daß man meine Oper für dieß Winterhalbjahr noch ganz bei Seite legen müßte, so wäre ich in der That untröstlich u. der- oder diejenige, die an dieser Verzögerung Schuld trüge, hätte eine große Verantwortung — vielleicht für unsägliche mir bereitete Leiden — auf sich gewälzt. Ich kann an Mad: Devrient nicht schreiben; dazu bin ich zu sehr erregt . . . .

Folgt die Bitte, Heine möge bei der Devrient vorstellig werden.

Doch was rede ich! Sind Sie gleich der bewährteste Freund der Mad: Devrient, so werden doch auch Sie nicht viel über sie vermögen, sobald es sich um Launen, um Gelüste handelt. — Ich weiß deshalb gar nicht, was ich sagen soll, was ich zu rathen, zu thun habe. . . , kann die Devrient von ihrer Armida nicht abstehen, könnte sie mir nicht das Opfer einer Grille bringen, so beruhte all mein Heil nur noch in der Schnelligkeit, mit der diese Oper herausgebracht u. an die meinige gegangen wurde. — Ich bitte Reissiger daher dringend um Beschleunigung, thun Sie — ich flehe Sie darum — dasselbe bei der Devrient — durch Precision u. Fleiß ist Alles für mich noch gut zu machen . . . . Von ganzem Herzen

Ihr

treu ergebenster

Richard Wagner.

107. Brief, dat. Paris 18 Janv. 1842. Eine Seite in Quart, wohl Anhängsel an ein größeres Schreiben, da ohne Anrede und mit V bezeichnet. Auch ist die eigene „Angelegenheit“ (die „Rienzi“-Einstudierung), da sie wohl auf den vorhergehenden Seiten behandelt war, nicht erwähnt. Das ganze Schreiben schildert Wagners Bemühungen, bei den Pariser Freischützaufführungen ein Spielhonorar oder Benefiz für die Witwe Webers zu erwirken. („Wagnerbriefe“ Nr. 5, der Druck weicht hier besonders häufig vom Original ab).

[Beginnt:] Ihren lieben Brief durch Herrn Lewy habe ich vor 6 Tagen erhalten . . . Nach Allem jetzt vorgefallenem habe ich übrigens heute daraus nur den Punkt wegen Frau von Weber zu beantworten. Was ich bei dieser Gelegenheit über Winkler erfahre, zeigt nur von Neuem, wie zweideutige Leute selbst doch oft viel redlicher und besser sind, als man sich oft verführt sieht, sie zu halten.

Wagner führt aus, alles Mögliche getan zu haben und tun zu wollen, obgleich er die ganze Aktion als verspätet bezeichnen muß.

Indeß, verzweifeln wir deshalb nicht: in Paris geschehen Wunderdinge, u. der unsterbliche Freischütz kann nach so vielen sterblichen Erscheinungen leicht wieder zum Leben hervorgerufen werden, u. für diesen Fall sind alle Vorkehrungen getroffen. — Meine ehrfurchtvollsten Grüße an Frau von Weber!

Folgen Mitteilungen über Lewy, sodann Schlußphrase:

(Auf den Längsrand der Seite geschrieben): Um nun nicht wieder eine neue Seite anzufangen, und um mich zu zwingen, endlich einmal diesen langen Brief zum Schlusse zu bringen, gehe ich auf den Rand: auch Ihre Geduld wird bereits bis zum Rande gestiegen sein. Deshalb nur noch — (wie man dieß eben mit Worten u. Schriftzügen thun kann) — meinen Dank! . . . . Leben Sie wohl, u. seien Sie versichert des treuesten Herzens

Ihres ergebenen Richard Wagner,

Paris, 18 Janv. 1842. 14 rue Jacob.

108. Brief, dat. Paris 16. März 1842. Zwei Seiten Quart, mit Adresse auf dem Längsrand der zweiten Seite. („Wagnerbriefe“ Nr. 6).

Verehrtester Freund,

hoffentlich ist Ihnen von Herrn Fischer mein letzter Brief an denselben mitgetheilt worden; in der Hauptsache war er zu gleicher Zeit mit an Sie gerichtet u. ich hielt es daher für unnöthig u. für Sie vielleicht ermüdend, Ihnen besonders noch zu schreiben. Meine Stimmung in Bezug auf den abermaligen großen Hinausschub der Aufführung meiner Oper haben Sie aus jenem Briefe jedenfalls ersehen . . . . — Jedenfalls, mein werther Freund, hoffe ich Sie nächstens zu sehen: mich leidet es für jetzt nicht mehr in Paris u. ich lechze nach dem deutschen Boden.

Folgt Ankündigung der Badereise nach Teplitz und ihrer nächstliegenden Folge, des Besuchs Dresdens.

Freund Kietz . . . wird Ihnen heute ja wohl viel u. mancherlei über sich berichten. Delaroche's Portrait prangt seit gestern auf der Ausstellung, — wenn es dem armen Kauze nur etwas hülfe! An u. für ihn müssen wir, wenn wir in Dresden zusammen sitzen, gehörig denken: seine Lage ist nicht die beste . . . . Über Reissiger bin ich mit mir sehr uneinig: er hat auf eine Unzahl von Briefen, die ich ihm zugesandt habe, nicht ein Wort geantwortet. — Ich habe ihm und Hrn. Lewy das Exemplar einer Nummer der Gazette musicale zugeschickt, in welcher ich über Beide ein Reclame eingerückt habe: — ich vermuthete, Reissiger sollte das nicht unangenehm sein, u. vielleicht endlich einmal zu einem Lebenszeichen bewegen. Er bleibt aber todt und starr.

Bleiben Sie mir nur lebendig und warm, und Gebe der Himmel Ihnen etwas Ruhe zur Erholung, vielleicht dürfte auch ich in Ihrer Nähe dann davon genießen.

Folgt ein Witz über Hofrat Winkler, darauf die Schlußformel:

Herzlichen Gruß an Herrn Fischer und tausend Wünsche für Ihr Wohlsein von

Ihrem

Paris, 16. März 1842. dankbarem Freunde Richard Wagner.

109. Brief, dat. Teplitz 15. Juli 1842. 2 Blatt in Quart, 2 Seiten Text, eine leere Seite und eine Seite mit der Adresse. („Wagnerbriefe“ Nr. 7; das Datum ist hier weggelassen).

Der Besuch in Dresden ist schon erfolgt; Wagner gibt der Versicherung Ausdruck, daß er und seine Frau sich sehr darauf freuen, mit dem allerverehrtesten Freund und Madame Heine wieder in deren Garten zuzammen zu sitzen. Veranlassung des eiligen Schreibens ist die Anfrage, ob Madame Devrient und Tichatschek zurück und ob die Partien von Wagners Oper ausgeteilt sind. Klage über die Langsamkeit der Postzustellung — über 12 Stunden bleiben die Briefe auf der Post liegen. Schlußpassus:

Vermelden Sie Herrn Fischer meinen dankbarsten Gruß, u. bleiben Sie stets freundlich gewogen

Ihrem

„Zur Eiche“ für immer verpflichteten Richard Wagner.

in

Schönau bei Teplitz.

Das Datum steht hier am Kopfe des Schreibens.

110. Brief ohne Ort und Datum. 2 Blatt Quart, wovon nur die erste Seite beschrieben ist. („Wagnerbriefe“ Nr. 8; hier Fragment überschrieben, was ganz sinnlos und wahrscheinlich die für „Wagnerbriefe“ Nr. 5 (hier Nr. 107) bestimmte Überschrift ist. Das Schreiben ist in keiner Weise fragmentiert. Es fehlt lediglich das Datum, und da die Spohrsche Aufführung des „Holländers“ und die Rigaer erwähnt sind, ist der schöne Brief auch zu datieren. Er ist noch in Teplitz entstanden: in der Freude über die Anerkennung des ehrwürdigen greisen Meisters in Kassel und aus der Befriedigung heraus, die der Erfolg in Riga dem jungen Reformator bringen mußte. Der Brief ist wahrscheinlich eine schnelle Antwort auf eine dringende Anfrage, eine Ankündigung (Avisierung?) des „Fliegenden Holländers“ betreffend, in einem eigenen (nicht vorhandenen) Kuvert durch Bestellung, also nicht direkt, dem Adressaten zugestellt.

Die „Wagnerbriefe„: haben übrigens den Schlußsatz „Eine einfache Darstellung des Verlaufes der Oper genügt zur Av.“ weggelassen.

Vergleiche die Reproduktion Tafel 56.

Die Zeit, in der Wagner als Hofkapellmeister in Dresden wirkte, hat das Freundschaftsverhältnis sehr vertieft. Das zeigt schon der Ton der folgenden Briefe Wagners.

111. Brief, dat. Groß-Graupa, 6. Juli 1846. 2 Blatt in Quart, die 1. Seite beschrieben, die 2. und 3. leer, die 4. trägt die Adresse. („Wagnerbriefe“ Nr. 9.)

Nun, mein guter Heine! Wie geht dir's denn? . . .

Folgt Einladung, 4 Wochen bei Wagner auf dem Lande zu verbringen, sodann

Nun habe ich es doch seit einigen Wochen so weit gebracht, ungestört auf dem Lande verbleiben zu können, — nur die Unterbrechung abgerechnet, die mein Besuch Spohr's in Leipzig nöthig machte: — ich habe mich über den alten, ehrlichen und unverfälschten Mann sehr gefreut; auch er war sichtlich erfreut, daß ich seiner Einladung gefolgt war. . . . .

112. Brief, dat. Dresden, 6. Aug. 1847. 2 Blatt Quart, Seite 1 und 2 voll beschrieben, Seite 3 leer, Seite 4 Adresse: Dem // Königl. Hofschauspieler // Ferdinand Heine // zur Zeit bei Hr. Dr. Rublank in // Marbach // bei // Nossen. Links die Frankatur notiz: bez. („Wagnerbriefe“ Nr. 10).

Liebster Freund, nun endlich einmal zu Dir! . . . . Ich habe es immer noch nicht aufgegeben, Dich einmal zu besuchen, bin aber jetzt mehr als je ohne Aussicht es ausführen zu können, da ich mir an und für sich diesen Monat einen kleinen Urlaub werde nehmen müssen, um auf Küstners Wunsch die beiden Berliner Tenoristen in Augen- und Ohrenschein zu nehmen. . . . . — Dein Schwager sei aber nun der vollsten Gewißheit, Du werdest nun genesen und das vermehrte Tragen des Bruchbandes allein werde Dir die Pflicht auferlegen, vor körperlichen Anstrengungen Dich zu

hüten. Wie dies nun auf Deine weitere Stellung als Schauspieler einwirken werde, kann ich nicht beurteilen; verwehrt es Dir Deine weitere Laufbahn als Schauspieler, so werde ich diese Ursache wohl immer als traurig beklagen müssen, — wahrlich aber nicht die Wirkung. Ersehen wir Alle, daß bei einer etwaigen Invaliditäts-Erklärung durch die jedenfalls zu erwartende Gnade des Königs, durch Beibehaltung Deiner Stellung als Costümier u. s. w. Deine Einnahmen nicht empfindlich verkürzt werden würden, so kann ich Dir nur von ganzem Herzen dazu Glück wünschen, von nun an mit dem Theater eigentlich nichts mehr zu thun zu haben, um im Genuß der Wissenschaft und wahren Kunst einem heiteren, langen Abend Deines Lebens entgegen zu sehen. Ich bin so voll der tiefsten Verachtung unseres jetzt herrschenden Theater-Wesens, daß ich, — indem ich fühle, jetzt es nicht bessern zu können, keinen heißeren Wunsch habe, als mich ganz davon lossagen zu dürfen, und ich habe es als einen wahren Fluch zu betrachten, daß mein ganzer productiver Drang sich der dramatischen Formung zugewendet hat, weil ich in der elenden Beschaffenheit unserer Theater die völligste Verhöhnung meiner Bemühungen erblicken muß. — Vielleicht hast du bereits davon etwas gehört, daß ich seit ungefähr 3 Wochen auf das bestimmteste mit Lüttichau gebrochen habe, so daß zumal von meiner Seite aus an eine Wiederversöhnung gar nicht mehr zu denken ist: Gutzkow wurde mir zur Veranlassung. Die Umstände sind eigentlich vollkommen gleichgültig; es ist der uralte Kampf der Kenntnis und Überzeugung gegen den brutalen Despotismus des Unverstandes: an ein Übereinkommen ist da gar nicht zu denken.

Folgen weitere Ausführungen über den Besuch des Königs von Preußen in Pillnitz, die Aufführung des Rienzi auf preußischen Wunsch, trotz Wagners „Catastrophe mit Lüttichau", die Aufführung des Tannhäusers vor „brechend" vollem Hause: „selbst die Fremden, die bei solchen Gelegenheiten immer nur das Maul aufsperren, aber nicht die Hände rühren, wurden lebhaft." Sodann herzlicher Schluß:

Da hast Du Einiges von mir, Du armes Heinemännel! . . . . Minna, die es für nöthig hielt, mich immer an das Schreiben zu erinnern, wünscht herzinnigst baldige Genesung . . . .

113. Sehr schöner Brief, ohne Ort und Datum, doch kurz nach der Niederlassung in Zürich geschrieben. Zwei Blatt Quart, drei Seiten eng beschrieben, auf der vierten die Adresse. („Wagnerbriefe" Nr. 11; die Datierung ist hier Zusatz des Herausgebers.)

Mein lieber alter freund!

. . . . nun endlich einmal zu Dir, an den ich so oft voll freud und leid gedacht! du guter armer kerl, der sich nun alle mögliche mühe gab, mit teufelsgewalt philister zu werden, und sich doch nun zu den aller-unphiliströsesten entschlüssen gedrängt fühlt! Sage man, daß sich ein leben so schnell auslebe! Ihr alten, guten leute, — Du und Deine frau, Ihr alle beide! was erlebt Ihr alles noch! freude oder leid? — beides zusammen! und so ist es recht; leben ist die hauptsache und leben heißt: freudvoll und leidvoll sein, empfinden, fühlen, thun, schaffen und streben, und dieß alles ist weder ohne freuden noch ohne leid denkbar. — Wie ist's euch im herzen, wenn Ihr an Euren Wilhelm denkt? jammert Ihr? gewiß nicht, — denn

nur das todte ist beweinenswerth, — wer aber so voll leben ist als euer junge, dem lacht man zu und freut sich seiner. Geht, und laßt den alten koth koth sein; ist es so ein unglück, nicht darin stecken zu bleiben? Ich erlebe jedesmal eine ganze weltgeschichte, wenn ich mir vorstelle, daß die Heinerei nach Amerika auswandert, — und wahrlich, die ganze weltgeschichte liegt darin. Aber wie einfach und natürlich kommt uns zu zeiten so etwas vor! Als ich ende Juni vom lande nach Paris zurück kam, traf Wilhelm eine stunde vor meiner abfahrt nach Zürich noch bei mir ein: ich habe den gesunden, tüchtigen jungen nun einmal über alles gern, und freute mich seiner; wie er mir ganz trocken sagte, mit Europa wäre es zunächst nun wohl nichts, er ginge nach Amerika und vater, mutter und schwester würden in ein paar jahren auch nachkommen, da fand ich das so vernünftig und natürlich, daß ich mir ganz gelassen eine prieße nahm und sagte: „das ist gescheut!“ — Sieh, das war ein weltgeschichtlicher moment! da hörte alles persönliche, winzige kämmerchen-menschenbewußtsein auf; sondern groß, nackt und offen standen wir beide auf der erdkugel, die wir die welt nennen, und begriffen mit einem überblicke das ganze gefüge dieses balles. — Nun geht aber mir denn doch oft das weltgeschichtliche bewußtsein etwas aus, und eine unbeschreibliche wehmuth faßt mich bei dem gedanken: „die alten Heines gehen auch — nach Amerika!“ — da balle ich dann oft noch die fäuste und knirsche mit den Zähnen, auch ein urweltlicher fluch fährt mir dann wohl zum leibe heraus! . . . .

Meine alte ist glücklich bei mir angekommen . . . . vogel und hund sind auch da, eine kleine wohnung richten wir uns soeben ein: die herrliche Schweizerluft, die stolzen, frischen Alpengegenden, einige tüchtige freunde die ich hier gewonnen, gefühl der freiheit, ungehemmte thätigkeit, muthige lust zu arbeiten, — dieß alles zusammen macht mich — und auch meine gute frau heiter, und ich denke, dieser heitren stimmung soll manches ächte und tüchtige entsprießen. . . . . hol's der teufel! wir werden nicht verhungern, — geht es gar nicht mehr so schreibe ich an meinen gönner, den Wilhelm in Amerika, daß er mir irgend einen posten als letzten deutschen Mohikaner verschafft . . . . An Europa hänge ich nun zwar noch mit allen fasern fest: mein werk ist hier zu verrichten, und zwar mit allen waffen meines geistes: daß ein theil dieser waffen aber in französischer sprache geschmiedet werden soll, will mir noch nicht zu herzen gehen, und es ist im grunde auch eine tolle zumuthung, daß gerade ich ein französisches opernbuch komponieren soll. . . . . Mein widerwille ist gränzenlos, denn es gilt wahrlich dabei nur zu renommiren, und vor wem zu renommiren? großer gott, nur vor den lumpen, vor keinem ehrlichen, gescheuten kerl! . . . .

Folgen Mitteilungen über seine unter der Presse befindlichen und geplanten Reformschriften: Die Kunst und die Revolution — das Kunstwerk der Zukunft — die Künstlerschaft der Zukunft.

Du wirst, lieber freund, wenn du die sachen kennen lernst, hoffentlich auch begreifen, daß ich nicht aus fremden einfluß, sondern aus innerer nothwendigkeit, aus tiefster eigenthümlichster noth heraus mich zu dem entwickelt habe und zu den Ansichten mich bekenne, was ich bin und die mein eigen sind. Es ist nun einmal Euer wahn, alles was euch an mir nicht gefallen hat, und was Ihr aus den anregungen der zeit im allgemeinen und meinem wesen im besonderen Euch nicht sofort zu erklären verstandet, den üblen einflüssen eines anderen zuzuschieben:

die vordersätze meines glaubens, wie Ihr sie aus meinen werken und meinen ansichten kanntet, fandet Ihr wohl richtig, erschrakt aber über die logisch-nothwendige consequenz dieser vordersätze, und darin hattet Ihr unrecht, wie unsre ganze sogenannte gebildete welt unrecht hat, wenn sie das B nicht eingestehen will nachdem sie das A zugegeben hat: zu diesem B gehört allerdings muth und felsenfeste überzeugung, und diese beiden sitzen eben überall locker, — woher denn auch für diesesmal der jämmerliche ausgang der großen eingänge zu erklären. Ihr glaubt, meine überzeugung bringe mich von meinem künstlerthume ab? gerade nicht, — denn seitdem ich mir nun ganz klar bin, daß unsre ganze öffentliche kunst keine kunst ist, sondern nur künstlerisches handwerk, daß sie mit allen fundamenten, auf die sie aufgebaut ist, ohne erbarmen zum teufel fahren muß, seitdem habe ich auch erst die rechte freude am kunstwerk gewonnen, an dem kunstwerk, das der zukunft ganz naturgemäß von selbst entwachsen wird, und an dem ich für mein theil, da ich seine bedingungen erkenne, schon jetzt mit lust und liebe arbeiten kann und werde. Dieser prozeß, lieber freund, geht allerdings nicht unter austern- und kuchenessen in der gemüthlichen Sophaecke vor sich, sondern auf dem breitesten markte des lebens muß man seine zähne erst einmal mit steinebeißen üben, ehe das auge so hell wird, als die innerste natur dieses auges es zuläßt und deshalb verlangt. Bruder Fischer . . . .

Folgt ironische Passage darüber, daß Fischer (der Dresdner Chordirektor) ihm die Bruderschaft erst jetzt angetragen, da es früher, als Wagner noch Hofkapellmeister war, die „Rangverhältnisse" ihm nicht erlaubt hätten.

bruder Fischer also — wird den kopf gewaltig und bedenklich zugleich schütteln, ... versichere ihm aber, dem guten lieben ehrlichen bruder Fischer, daß diese neuesten ansichten durchaus nur die alten sind, nur klarer, weniger vermantscht und deshalb mehr vermenscht: er soll seine freude haben, wenn er einmal wieder etwas von mir zu gesicht bekommt, wie klar, deutlich, faßlich und vernünftig das alles aussehen soll, — denn mein publikum der zukunft sollen nicht etwa die klugscheißer und die klugscheißenwollenden gelangweilten unsrer heutigen privilegierten kunstwelt sein, sondern alle gesunde, unverkrüppelte menschen . . . .

Später humoristische Passage über das Amerikaprojekt, in diesem Zusammenhange:

Wenn Du nach Amerika kommst, wer weiß ob ich Dir da nicht aus Kamschadka entgegentrete, über welche gegend ich mich etwa aus Sibirien durchzuschmuggeln haben würde, wenn die Russen hier reine wirthschaft gemacht haben sollten: nimm mich dann nur gut auf und ignorire mich als amerikanischer republikaner nicht etwa, wenn ich in meiner abgerissenen königl. sächsischen hofuniform vor Dir treten sollte! —

Einstweilen aber, so lange wir noch in Europa . . . . also, schreib mir tüchtig . . . . alles durcheinander, was vorkommt, — gerade als ob wir abends bei heringslake mit einander kohlten: das ist das rechte, und hat ächten heimischen duft. — Noch eines aber, grüße mir Krieten herzlich . . . . Und grüße Pusinelli — ich verstehe ihn und schätze ihn, wenngleich er sich seine liebe zu mir als fehler vorwerfen mag. — Und Deine alte und Maria — von mir und meiner alten . . . .

Folgt herzlicher Schluß.

114. Brief, ebenfalls ohne Ort und Datum („Wagnerbriefe“ Nr. 12, hier als Datum 26. Okt. 49; dasselbe hat sich dem Herausgeber wohl durch den erwähnten Brief an Uhlig ergeben) 4 Seiten Oktav, drei eng beschrieben, auf der vierten die Adresse.

Hübscher Brief, der ausführt, daß die Ausarbeitung des „Kunstwerk der Zukunft“ keine Zeit zum Briefschreiben läßt. Gegen den Schluß hin die folgende schöne Gedankenfolge:

Bleib gesund und sei kein so verfluchter egoist, daß Du über abnahme von wirkungsfähigkeit für die zukunft u. dgl. klagst! Wozu, zum teufel! hast Du denn deinen sohn? Daß wir doch immer nur unsre kräfte für die unsrigen ansehen, und die herrliche erweiterung unsres wesens durch das anderer, und gar unsrer kinder, so geringschätzig übersehen: Wir wissen alle noch nichts von der liebe!

115. Einführungsbrief ohne Datum. 2 Blatt Oktav, die erste Seite beschrieben. („Wagnerbriefe“ Nr. 13.)

Sehr launig: „Liebes Heinemännel! Hier hast Du einen lebendigen Brief“ . . . Unterschrift: Dein Richd.

116. Brief, dat. Zürich, 14. Sept. 1850. 2 Blatt Oktav, drei Seiten eng beschrieben, auf der vierten die Adresse. („Wagnerbriefe“ Nr. 14.)

Mein guter Heine,

mehr als verwundert wirst Du sein, so lange keinen Brief von mir erhalten zu haben . . . . Ich will aufrichtig sein und Dir sagen, daß ich eine zeitlang Dir nicht schreiben wollte, weil ich nicht wußte, was ich Dir schreiben konnte. Die — leicht erklärliche — dennoch aber große verblendung eines theiles meiner freunde ist es, die mich in einen zustand tiefster zerrissenheit und gemüthskrankheit gebracht hatte: das war jenes unglückselige hindrängen auf Paris. In den letzten monaten des vorigen jahres war ich bereits fest entschlossen, die pariser pläne gänzlich aufzugeben: solche briefe, wie der Deinige war, in welchem Du Dich plötzlich so schwarz über meine vergangenheit und zukunft aussprachest, bedurfte es, um — in halber verzweiflung — mich zu vermögen, das in mir beschlossene wieder umzustoßen. Du und Fischer, Ihr hattet Alle nur Eines vor augen: die pariser herrlichkeit, — von der Ihr Alle eigentlich nichts wißt. Nun sah ich auch an meiner Frau, daß sie nur die pariser raupen im kopfe hatte, — so beschloß ich denn, krank — sehr krank wie ich war — in des teufels namen nach Paris zu gehen, und zwar in der vortrefflichsten laune von der welt. Mein aufenthalt in Paris gehört nun zu dem allerniederträchtigsten, was je auf mich eingewirkt hat . . . . mein ganzer furchtbarer ekel für die banquier-musikhurerei, von der sich jeder anständige in Paris selbst abwendet, — dieß alles brachte mich, der ich an der niederdrückendsten nervenabspannung litt, in einen zustand, der mich wahrlich nicht geeignet machte, mich mit entschuldigenden erklärungen an diejenigen meiner freunde zu wenden, die jetzt wahrscheinlich nur pariser jubel und succès-berichten von mir entgegensahen. Im gegentheil, ich war so weit gebracht, daß ich es für geeigneter hielt mit gott und aller welt zu brechen, wozu ich mich immer dringender

veranlaßt sah, als nun auch noch meine Frau anfing, mich für gott — weiß — was zu erklären, wenn ich ernstlich Paris aufgeben wollte. Es war, als ob sich Alles, was mir irgend nahe stand, verschwor, mich auf's äußerste zu treiben, — und am äußersten war ich wahrlich, denn Alles war mir lieber, als ein leben fortzuführen, mit denjenigen fortzuführen, die gerade das, was meiner natur das allerwiderwärtigste ist, für das hielten, was mir das allergesündeste wäre, — die da darin einstimmen, daß man in der theorie ein ehrlicher kerl, in der praxis aber ein lump sein soll!

Genug, jene schwere zeit ist für mich überstanden, — der pariser stinknebel hat sich vor mir zertheilt . . . .

Folgt Überleitung zur Wiederaufnahme des Briefwechsels, Mitteilungen über Liszts Lohengrin-Aufführung („privatwunder wird der liebe Gott nicht für mich schaffen, und so wird er auch nicht auf einmal Darsteller — wie ich sie brauche — auf den bäumen wachsen lassen!"), über die Vollendung des Siegfried, über Zukunftspläne und über seinen Aufsatz „das Judenthum in der Musik", sodann herzlicher Schluß, darin:

Also, damit wir wieder in den gehörigen trott kommen, schreibe mir nun bald, berichte viel, grüß die Deinigen und Fischer gehörig und — behalte mich lieb!

Dein

Richard W.

117. Brief dat. 26. April 1851. 2 Blatt Oktav, die ersten drei Seiten eng beschrieben, auf der vierten die Adresse. („Wagnerbriefe" Nr. 15.)

Lieber alter Freund!

Gewiß ist es recht unrecht von mir, auf Deinen brief vom Januar Dir noch nicht geantwortet zu haben . . . . wohl aber muß ich bekennen, daß es mir — auch meiner eigenen stimmung nach — recht schwer ward, Dir zu schreiben, da Deine nachrichten von der art waren, daß sie mir nur seufzen und wehmuth, nicht aber die kraft zu trösten erwecken konnten. . . . . Mir geht es gut und schlecht: es kommt eben nur auf die stimmungen an, in die ich versetzt werde, und die bei mir natürlich heftig wechseln — wie Ebbe und Flut . . . . Mit dem gelde geht mir es so, daß immer wenn ich ganz trocken bin, und Minna bereits anfängt schwarz zu sehen, gerade wieder zufluß eintrifft. Das kommt daher: ich habe wenige freunde, aber die wenigen lieben mich; wer von ihnen es nun kann, der hilft mir immer. Am thätigsten ist hierin Frau Ritter in Dresden: auch thut Liszt ab und zu das Seinige. Ich lebe in vollem kommunismus, d. h. aber nur mit denen, die mich vollkommen kennen und mir herzlich zugethan sind. Von Niemand sonst würde ich einen groschen annehmen: Brockhausisches geld z. B. habe ich einmal direkt zurückgesandt. . . . . Diesen Winter habe ich ein ziemlich dickes buch geschrieben: „Oper und Drama". J. J. Weber wollte 100 Thaler zahlen, Avenarius bot noch 75 thr. nach verkauf von 400 Exempl. . . . .

Folgen Notizen über Breitkopf und Härtels Klavierauszug von Lohengrin und über Züricher Musik und Theater.

Im Mai mache ich mich nun an die Komposition meines Siegfried. Zur Abwechselung steige ich einmal auf die Alpen. — Ach, wenn mich nur kein mensch mehr um den verlust meiner Dresdener stelle bedauern wollte! . . . . Minna macht mitunter ein gründlich schiefes maul: auch sie ist aber sehr gerne hier, und in wahrheit sehe ich nicht ein, warum es ihr nicht gefallen sollte. Ginge sie mehr auf mich ein, wäre es für sie allerdings noch besser. . . . .

Folgt herzlicher Schluß.

118. Brief ohne Datum (Sept. 51). 2 Blatt Oktav, die erste Seite beschrieben, auf der vierten die Adresse: An den Halbeunuchen // Ferdinand Heine // (dem treuesten Zeugnisse der Vortrefflichkeit // der medizinischen Heilkunde). („Wagnerbriefe" Nr. 16.)

Nur herzlicher Gruß-Brief, da alle interessierenden Neuigkeiten in dem gleichzeitigen Brief an Fischer mitgeteilt sind. Als Randnote:

Müller geht mit mir zugleich in die Wasserheilanstalt, den hat Dein altgetreu medizinischer Schwager Rublack auch gut hergerichtet. O, ihr unglücklichen Menschen mit Euren Giftdoktoren! Ihr alle erlebt das Elend, und keiner glaubt's; 's ist schrecklich.

119. Brief vom 20. Dez. 1851. 2 Seiten Oktav, beide beschrieben. („Wagnerbriefe" Nr. 17.)

Liebster Heinemann!

Ich dachte immer, Du solltest mir einmal schreiben, da gerade Du mir nachrichten von Dir und den Deinigen schuldig bist, indem — wie Du weißt — der brief durch die famose fräulein Ebert (oder wie?) nicht an mich gekommen ist.

Folgt Ausdruck großer Befriedigung über seine Wasserkur, hierauf Äußerung über das Nibelungen-Projekt „das größte werk meines lebens". Dann später:

Johanna Wagner hat es wohl aufgeben müssen, mir einmal zu schreiben? Möge sie denn dabei bleiben, wenn sie das glücklich macht! — Also, Nante! schreib! . . . .

120. Nicht datierter Brief mit beiliegendem Originalkuvert mit Poststempel vom 30. Dez. 52. 4 Seiten Oktav, eng beschrieben. („Wagnerbriefe" Nr. 18.)

Lieber Nante!

Nimm mir nicht übel, daß ich Dir erst heute eine Nachricht gebe! . . . . Du weißt, welche eigensinnige Bestie ich bin: da habe ich nun jetzt meine große Nibelungen-Dichtung beendigt, und will den Quark auf's Reine schreiben . . . .

Es folgen dann Ausführungen über die Inszenierung des Lohengrin und namentlich über die Weimarer Aufführung desselben.

Was Genast alles von meinen Winken und Angaben unbeachtet gelassen hat, scheint haarsträubend zu sein! Und doch tadelt mich Papa Fischer so sehr über meine Anleitung zum Tannhäuser: — er bildet sich also immer noch ein, es käme mir überhaupt nur darauf an, meine Opern aufgeführt zu sehen, und verführe deshalb „unklug" zu viel Forderungen gegen das Gewohnte zu machen!! . . . . Gar nichts liegt mir daran, ob man meine Sachen giebt; mir liegt einzig daran, daß man sie so giebt, wie ich's mir gedacht habe. . . . . Viel herzliche Grüße und Glückwünsche von mir und Minna; morgen bescheren wir uns. Leb wohl!

Dein bald 40jähriger

Richard.

121. Brief vom 3. Febr. 53 mit beiliegendem Originalkuvert. 2 Blatt Kleinoktav, die erste Seite beschrieben. („Wagnerbriefe" Nr. 19.)

Kurze Anfrage, ob es möglich, „dem sehr kleinen (aber gutwilligen) Theater in Freiburg (Baden) die Kostümbilder zu Tannhäuser zu leihen.

122. Brief vom 9. März 53. 2 Blatt Quart, drei Seiten beschrieben, auf der vierten die Adresse. („Wagnerbriefe" Nr. 20.)

Liebster Bruder!

Das war sehr liebenswürdig von Dir, daß Du Dich der Freiburger so annahmst: es hat sehr gute Früchte getragen; aus allen Berichten erfahre ich daß in diesem kleinen Neste — durch ungemeinen Eifer Aller und namentlich des jungen, außerordentlich talentvollen Musikdirectors — eine ganz ausnahmsweise gute Aufführung des Tannhäuser zu Stande gekommen ist.

Folgen Notizen über Lohengrin und den „Ring". Ferner

In den nächsten Tagen hoffe ich auch dazu zu kommen, an Pusinelli zu schreiben: grüße ihn für heute schönstens, und melde ihm meinen brief, der allerdings viel geschäftliches enthalten wird (dem Meser müssen wir nämlich auf den Nacken kommen!)

Für heute nun noch eine Frage und Bitte. Die Leipziger Illustrirte will wieder einmal einen Summs über mich bringen (in Bezug auf den Tannhauser). Dazu wollen Sie auch mein Portrait geben. . . . .

Folgt längere Ausführung darüber, daß die photographische Aufnahme „nichts gescheutes" ergeben hat, daß er sich trotz seiner großen Abneigung gegen das Sitzen entschlossen hat, sich malen zu lassen und daß Hanfstaengl das Bild lithographieren soll. Dann folgt eine Mitteilung, daß er den dortigen Musikanten eine ganz prächtige Aufführung der Eroica aus den Gliedern herausplagte, hierauf der folgende sächselnde Schluß:

Verzeih mir meine oberflächliche Schmiererei — grüße aber Frau und Kind, mit Onkel Fischer herzlichst von uns beeden! Leb wohl! bald mehr

von Deinem seere guden

Richard W.

(Frankire doch nicht an mich! So viel zum Porto wirft's jetzt schon ab, wenn ich im Finanzfach auch sonst schon wohl für immer ein Lump bleiben werde!)

123. Brief vom 30. April 1853. 2 Blatt Quart, die ersten beiden Seiten beschrieben, auf Seite 4 die Adresse. („Wagnerbriefe" Nr. 21.)

Liebster Alter!

Schönen Dank für Deinen brief . . . .

Mitteilungen über das Porträt.

Der Künstlerin wäre es recht, wenn sie auf der Lithographie genannt würde: sie heißt: Clementine Stockar-Escher.

Scheiß' auf Härtels: ich weiß, sie sind langweilig . . . . Wollen sie nicht, so zahle ich und Du denkst nach, wem Du den Vertrieb in Kommission giebst; vielleicht versucht man's noch einmal mit dem — guten — Meser. Die Hauptsache ist, daß das Blatt fertig wird: mich ärgern die Karrikaturen, die jetzt von mir gekauft werden. (Apropos! Laß' sogleich doch Ritter's das Original einmal sehen!)

Für Deine Bereitwilligkeit, trotz Deines Leidens Dich noch mit der Lohengrinarbeit abzugeben, danke ich Dir herzlichst; gut — wenn Du's bald fertig kriegst, was nicht geht, soll aber nicht erzwungen werden.

(Meine Angaben für Weimar waren viel deutlicher; urtheile also, was die dort für Kerle sind!)

Gott, wenn nur einmal diese Fischer'schen Misverständnisse ein Ende hätten . . .

Es folgen dann Äußerungen über Wilhelms Reise nach Japan.

was für elende Kröten sind wir, die wir das liebe Leben immer vom Himmel träumen, und von der Erde gar nichts zu sehen bekommen. — Müller's Schwestern werden täglich jünger. —

Folgt herzlicher Schluß.

124. Brief, dat. Zürich 3. Mai 1853. 2 Blatt Quart, die 1. Seite beschrieben, auf der 4. die Adresse. („Wagnerbriefe" Nr. 22.)

Behandelt die Porträt-Angelegenheit. Anrede: Guter Nante! Unterschrift: Dein // Luderchen // R. W.

125. Sehr interessanter Brief, datiert 10. Juni 53. Vier Seiten Oktav, sehr eng beschrieben. Mit beiliegendem eigenhändigen Kuvert. („Wagnerbriefe" Nr. 23.)

Lieber Mensch!

Schön Dank für Deinen Brief! ich sehe gar nicht ein, warum ich nicht gleich ein bißchen drauf antworten soll! — Du hast recht, ganz recht! doch muß ich den Schindelmeisser in etwas entschuldigen: er hat mich schon vor Monaten wiederholt um Angaben für die mise en scène gebeten; ich hab' ihn immer hingehalten, endlich hab' ich ihn ganz sitzen lassen. Die Schuld lag an mir . . . . Daß übrigens Sch., seitdem er den Tannhäuser unternahm, es ehrlich mit mir meinte, davon bin ich überzeugt; daß er dem ohngeachtet seine Aufgabe so gelöst hat, daß ich vermuthlich den Kopf gewaltig darüber schütteln würde, das kann ich mir wohl auch denken: es ist aber nicht böser Wille, und absichtliche Oberflächlichkeit, sondern mangelnde Kenntniß der Sache, verbunden mit der Verworfenheit, zu der jeder heutige Routinier nach langer Praxis in unsrem gemeinen Opernwesen gelangt. Das Licht würde ihm und seinesgleichen erst aufgehen, wenn sie die Opern von mir aufgeführt sehen: es ist bei ihnen Blindheit, Verkommenheit.

Denkst Du denn überhaupt, lieber Heine (und lieber Fischer — an den ich gleich mitschreibe?) daß ich mir auf die jetzigen Aufführungen in Deutschland etwas einbilde? . . . .

Folgen Ausführungen über seine „Anleitung" zum Tannhäuser.

Daß diese Anleitung nur aber ein Salviren meiner eigentlichen Intentionen sein konnte, daß sie somit nur ein im voraus abgegebener Protest gegen die zu erwartenden schlechten Aufführungen sein sollte, das fühlte ich schon ganz bestimmt, als ich sie verfaßte, und das gab mir auch die verzweifelte Stimmung, in der ich so rücksichtslos z. B. gegen Freund Tichatschek wurde: es war ein wahrer Schmerzensschrei, diese „Anleitung". Nun gut! Die Sache nimmt trotzdem ihren Lauf: ich

aber kann nur sagen, daß ich froh bin, nichts von diesen Aufführungen zu sehen: — Wenn ich nun gegen diesen oder jenen Erfolg, diesen oder jenen Dirigenten freundlicher gesinnt bin, so geschieht dies bloß, weil ich glaube zu sehen, daß mindestens guter Wille da ist (wie er z. B. bei Rietz in Leipzig nicht da war, weshalb ich dem den Lohengrin nicht zu geben gedenke!) . . . . Ein junger Dirigent macht mir große Freude: das ist Schöneck, früher in Freiburg, jetzt in Posen . . . .

Folgen Ausführungen über Schöneck und über Pläne für Berliner Aufführungen, sodann darüber, daß Fischer noch kein Geld bekommen kann, doch „binnen Monatsfrist soll er mit mir im Paradiese sein, d. h. soll er Geld haben, trotz dem." Heine soll für Scenarium und Skizzen für Tannhäuser-Aufführungen sorgen: „laß also das Malerchen nicht aus, daß es immer Figurchen mache." — Härtels haben ihm gemeldet, daß der Klavierauszug ohne Worte von Lohengrin erschienen sei.

So lächerlich solche Klavierauszüge ohne Worte von meinen Opern sind, so muß ich doch zugestehen, daß sie für den Verleger einen großen Werth haben. Das eigentliche Heer der klavierspielenden Dilettanten verlangt natürlich nur nach solchen Auszügen, die ihrem albernen Zwecke im Grunde auch mehr nutzen als der Auszug mit Gesang. Hier z. B. ist unaufhörliche Nachfrage nach dem Klavierauszug ohne Worte vom Holländer und Tannhäuser. Vom letzteren wenigstens sollte Meser wahrlich einen solchen machen lassen und herausgeben; es ist ein wahrer Verrath an dem Geschäfte, wenn das nicht geschieht, und meinen Gläubigern kann ich nicht helfen, wenn sie sich eine solche Quelle entgehen lassen. Pusinelli hat mir nicht geantwortet. Ich bat ihn, sich des Geschäftes anzunehmen. Sprich doch mit ihm, daß er im Interesse meiner Gläubiger Meser vornimmt, und nöthigenfalls ihm die Mittel zuweist, diesen Auszug besorgen zu lassen: sie müssen suchen, den Verlag so ergiebig wie möglich zu machen. Meser soll dann bei Liszt nachfragen, wer ihm den Klavierauszug machen soll. Ach Gott, wenn sich die Menschen nur selbst etwas zu helfen wüßten! —

Folgt Notiz über seine Züricher Pläne und herzlicher Schluß. Als Zusatz auf den freien Platz neben die Anrede geschrieben:

„Als zullendes Kind zog ich dich auf!" Mime.

Wenn es Dir doch gelingen möchte, dem Tichatschek Vernunft beizubringen: mein Jesus, auf eine Beleidigung für ihn war's wahrlich nicht abgesehen; wenn er anfängt vernünftig zu werden, schreib' ich ihm auch. Er ist mir doch der Liebste zum Lohengrin.

Folgen noch drei Randnoten an den Längsrändern der 1., 2. und 4. Seite, darunter:

Also Kkkietz ist so ein heilloser Plastiker geworden? Das freut mich! Der Esel soll mir doch einmal schreiben: grrrüße ihn schönstens! (Ich denke zuviel an Japan, deshalb komme ich in's ststtottern.

Wagner bezieht sich hier auf die Nachricht von der Japan-Reise Wilhelm Heine's.

126. Brief, dat. Zürich, 19. Jan. 54. 4 Seiten klein Oktav, eng beschrieben. Mit Originalkuvert. („Wagnerbriefe" Nr. 24.)

Dein Schweigen, liebes Heinemännel, macht mich nun fast betrübt! Entweder bist du recht krank, oder Du bist mir bös. Sag', hast Du 'was übel genommen? Vielleicht meine letzten Bemerkungen zu Deinen Mittheilungen über das Scenarium zu Lohengrin?

Folgen sehr lange Ausführungen über die Inszenierung des Lohengrin und über die Rietz'sche Aufführung dieser Oper in Leipzig, die ganz gegen Wagners Willen stattgefunden und ihn gar nicht befriedigt hat. Gegen das Ende hin heißt es:

Ihm (d. i. Fischer) und Dir melde ich nun aber, daß ich zuletzt fast niemand mehr geschrieben habe; so war ich bis über die Ohren im Componieren: seit ich von Paris zurück bin — Anfang November — habe ich das Rheingold in Musik gesetzt; ich war so enthusiastisch dabei, daß ich nichts hörte noch sah vor der Beendigung.

Folgt herzlicher Schluß.

127. Brief, dat. Paris 10. July 1860. 2 Blatt Oktav, 3 Seiten eng beschrieben. („Wagnerbriefe" Nr. 25.)

Heine soll seine Kostümzeichnungen an die Pariser Oper einsenden; bei dieser Gelegenheit viel über die Inszenierung des Tannhäuser, so betr. der Sängerhalle „den offenen Bogen mit Treppe und Thurm gebe ich durchaus nicht auf." Gegen den Schluß hin:

Ich bedaure, diesen Sommer leider gar nichts für meine Gesundheit thun zu können: ich kann mich keinen Tag von Paris entfernen. Gott weiß, wie mir den Winter zu Muthe sein wird. — Meine Frau ist in's Bad nach Soden gereist, wie es Pusinelli wünschte. Im Ganzen befindet sie sich erträglich, wenn gleich meine letzten Lebensabenteuer nicht der Art waren, daß sie mir immer gute Laune und Geduld ermöglicht hätten. Ich hab's nun einmal schwer, sehr schwer, und das Einzige was mich auf sonderbare Weise erheitert, ist daß man aus der Ferne mir immer wie einem zusieht, der vor Glück und Wohlergehen nicht weiß wohin.

Herzlicher Schluß.

Der letzte Brief („Wagnerbriefe" Nr. 26) ist nicht mit bei der vorliegenden Sammlung.

MÖBEL.

128. Hausorgel des Bischofs von Seeon mit schön dekoriertem Gehäuse. Der Prospekt mit Pilasterführungen, die durch Seraphims und andere plastische Schnitzereien geschmückt sind. Ein Seraphim als Bekrönung über der Öffnung für die beiden Pedale. Als Prospektbekrönung das Bischofswappen.

Höhe 235 cm, Breite 146 cm, Tiefe 86 cm. Dabei Hocker mit analoger Dekoration. Höhe desselben 72 cm.

Abbildung Tafel 57.

129. Buffetschrank, 17. Jahrhundert. Dreifach gegliederter Aufbau: Vier gedrückte Kugelfüße tragen den großen Unterbau, der durch zwei Türen geschlossen und durch einen starken, wulstig vorspringenden Kranz von dem etwas zurücktretenden kleineren, ebenfalls zweitürigen Mittelstück getrennt ist. Als Oberteil ein von zwei gewundenen Säulen getragener offener Hallenbau. Zwei Schiebladen in

dem Aufsatzkranz des Unterbaues; vier kleine Schubfächer sind in dem niederen Kasten enthalten, welcher der Dekoration der Hallenrückwand als Basis stufenartig vorgesetzt ist. Sehr reich im besten Geschmack der Zeit dekoriert: das Leistenwerk mit plastisch gearbeiteten Satyrköpfen, an denen Früchtefestons hängen, die Füllungen der Türfelder teils mit Kartuschen, teils mit Seraphimreliefs geschmückt, die Stirnseiten der Schiebfächer des Kranzaufsatzes des Unterbaues mit breitmäuligen Faunsfratzen dekoriert. Die Rückwand des offenen Oberteils mit reich dekoriertem Portalbau, den ein Engelskopf überragt und auf jeder Seite je eine Pilasterführung flankiert.

Höhe 225 cm, Breite 94 cm, Tiefe 50 cm.

Abbildung Tafel 58.

130. **Renaissance-Aufsatzschrank.** Reich mit Reliefschnitzerei dekoriert. Offener Unterbau. Zwei freistehende Pilaster tragen den zweitürigen Schrank. Das Leistenwerk durch Karyatiden, die Pilaster durch Faunsfratzen, die Türfüllungen durch Amoretten in reich gearbeiteten Kartuschen, die Füllungen der Seitenwände mit ornamentalen Kartuschen, der Kranz mit Rankenornament dekoriert. Auf der Rückwand des offenen Unterbaues ein großes Relief, die Opferung Isaaks darstellend.

Höhe 148 cm, Breite 105 cm, Tiefe 54 cm.

Abbildung Tafel 59.

131. **Standuhr** mit reichen Boule-Einlagen und mit Appliken in vergoldeter Bronze. Auf hohem Sockel, schwarzes Holz mit sehr reichen Messing-Boule-Einlagen und mit figürlichen Bronzeappliken. Platte von schwarzem Marmer.

Höhe des Sockels 126 cm.

Abbildung Tafel 60.

132. **Florentiner Spiegel,** kartuschenartig geschweifter Rahmen mit prächtiger, frei gearbeiteter Schnitzerei umgeben, die Renaissance-Rankenwerk darstellt, dem seitlich des Rahmens die Halbfiguren zweier Genien entwachsen, das als unteren Abschluß eine Kartusche mit weiblichem Büstenporträt und als Bekrönung ein Fratzenmaskaron zeigt.

Höhe 70 cm, Breite 85 cm.

Abbildung Tafel 60.

133. **Kleine gotische Truhe** mit tief eingeschnittenen Löwendarstellungen und Kriegerbüsten. Mit reich durchbrochenem Beschläg.

Höhe 41 cm, Breite 84 cm, Tiefe 46 cm.

Abbildung Tafel 61.

134. **Kabinettschränkchen.** Zwei Türen verschließen das Innere, das acht Schiebladen und zwei durch Türchen verschlossene Fächer enthält. Die Innenseiten der beiden Haupttüren, sowie die Felder der Innentüren und die Stirnseiten der Schiebladen sind mit Eisenplatten belegt, welche sehr reich in der Art Peter Flötners graviert und tauschiert sind, die Dekoration zeigt Rankenwerk und Standartenträger.

Höhe 39 cm, Breite 65 cm, Tiefe 35 cm.

Abbildung Tafel 62.

135. Schmiedeeiserner Wandarm (Aushängezeichen) mit barockem Rankenwerk als Winkelfüllung, galoppierendem Reiter (der Jäger aus Kurpfalz) auf der Hauptstange und Doppeladler als Anhängsel. Teilweise vergoldet.

Länge 123 cm.

Abbildung Tafel 63.

136. Großes Säulenportal im Barockgeschmack.

Holz. Höhe 355 cm, Breite 335 cm.

137. Kleines Portal mit gewundenen Säulen und einfach profiliertem Aufsatz.

Höhe 222 cm, Breite 175 cm.

138. Zwei gewundene Säulen (Holz) mit geschnitztem Kapitäl.

Höhe je 182 cm.

139. Türbekrönung. Reiches Rankenwerk mit Früchten und mit einem Blumenkorb als Abschluß. Herrliche Renaissanceschnitzerei, leider etwas defekt.

Höhe 40 cm, Breite 140 cm.

140. Zwei Genien mit Laute und Violine, in Holz vollrund geschnitzt, auf holzgeschnitztem Rankenwerk.

Höhe je 116 cm.

141. Eine Partie Holzschnitzereien, besonders fragmentierte Bekrönungen, Wangen etc.

MATTHIAS GASTEIGER

(München).

142. Mädchenstatue. Mädchen in antiker Gewandung, den rechten Fuß auf einen Stein erhöht gestellt, den Körper zu dem Gewandsaum gebeugt. Polychromierte Gipsstatue von der Ausstellung München 1900.

Bezeichnet M. .G 15. I. 1900. Höhe 134 cm.

Abbildung Tafel 64.

ANHANG.

Ölgemälde etc. aus verschiedenem Besitz.

ARNOLD BÖCKLIN

geb. 1827 in Basel, gest. 1901 in Fiesole.

143. Dichtung und Malerei. Vor idealer Landschaft erhebt sich ein durch Säulenkolonnaden gebildeter Tempelbau, die geweihte Quelle der künstlerischen Schöpfungskraft umschließend, die durch einen Springbrunnen versinnbildlicht ist, der in eine ovale Marmorschale, die auf einem Säulenfuße ruht, niederfällt. Auf den Stufen, die zu dem Brunnen führen, stehen links die Allegorie der Dichtung, mit der Rechten eine Schale erhebend, und rechts, die Figur der Malerei, durch eine Palette charakterisiert.

Monogrammiert A. B. Leinwand. Höhe 220 cm, Breite 183 cm.

Die beiden Figuren sind bewegter als in der Breslauer Fassung. Das Werk stammt aus der besten Zeit des Meisters, in der Hauptbilder wie Toteninsel, Ruine am Meer, Sommertag, der hl. Hain, Quellen in der Felsenschlucht, Prometheus, der Abenteurer entstanden.

Abbildung gegenüber dem Titelblatt.

144. Kornfeld. Ein streifenförmiger Zwischenacker, mit schnittreifem Korn bestanden, trennt, zaunartig das Bild durchquerend, zwei Wiesen, von denen die im Mittelgrunde an ein großes Gewässer grenzt. Auf diesem Wiesengelände steht ein Bauernhaus, dessen Strohdach über das Getreidefeld ragt. Das Gras des Vordergrundes ist reich mit blühendem roten Mohn durchsetzt. Ein kleines Mädchen hat eine Menge solcher Feldblumen gepflückt und trägt sie auf einem Feldweg, nach vorn schreitend, in der Schürze heimwärts. Blauer Himmel.

Links unten monogrammiert AB 1849. Leinwand. Höhe 21,5 cm, Breite 27 cm. Goldrahmen.

Das Bild ist nach der Schmidschen Biographie ein Geschenk des Künstlers an Luise Schmidt, seine erste, 1850 in Basel verstorbene Braut.

Abbildung Tafel 65.

LAZAR BINENBAUM

(München).

145. Bildnis Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. Brustbild, barhaupt, in Uniform. Der Kopf ist über die linke Schulter gewandt.

Unten rechts bezeichnet L. Binenbaum. Leinwand. Höhe 60 cm, Breite 50 cm. Goldrahmen.

146. Bildnis Sr. Heiligkeit des Papstes Pius X. Brustbild, barhaupt, den Beschauer anblickend.

Unten rechts bezeichnet Lazar Binenbaum. München 1903.
Leinwand. Höhe 58,5 cm, Breite 50 cm. Goldrahmen.

CUNO VON BODENHAUSEN

geb. 1852 in Witzenhausen.

147. Dämmerung. Brustbild eines jungen Mädchens im Profil nach links. Mit reichem Ohrschmuck und mit Blumen im Haar. Als Staffage Landschaft in Dämmerungsstimmung.

Unten rechts bezeichnet v. Bodenhausen. Leinwand. Höhe 61 cm, Breite 46 cm. Goldrahmen.
Abbildung Tafel 68.

ANTON BRAITH

geb. 1837 in Biberach, gest. 1906 daselbst.

148. Tierstück aus der Campagna. Bei einer Zisterne rastet eine Campagnahirtin mit ihrer Ziegenherde, ihrem Reitesel und sehr bepacktem, hübsch gezäumten Maultier. In der Ferne die Silhouette Roms mit der Kuppel der Peterskirche.

Rechts unten bezeichnet Anton Braith 1892 München.
Leinwand. Höhe 30 cm, Breite 45 cm. Goldrahmen.

WLADISLAW VON CZACHORSKI.

(München).

149. Damenbildnis. In einem alteingerichteten Salon sitzt eine junge Dame in hellblauem Seidenkleid. Ein Pianino, eine Staffelei, umherliegende Mappen und Folianten repräsentieren die Beziehungen zu Kunst und Wissenschaft.

Unten rechts bezeichnet Czachorski 1889. Leinwand. Höhe 75 cm, Breite 57 cm. Goldrahmen.

WILHELM DÜRR

geb. 1857 in Freiburg i. Br., gest. 1900 in München.

150. Köchin bei Früchten und Federwild. An Snyders erinnernde Komposition: mitten unter allerlei Früchten, aufgehängtem Federwild und Hasen etc. ist eine prächtige rothaarige Köchin beschäftigt.

Unten rechts bezeichnet. Leinwand. Höhe 137 cm, Breite 190 cm. Goldrahmen.
Abbildung Tafel 66.

OTTO FEDDER

(München).

151. Viehmarkt im Winter. Bei einer im Mittelgrund rechts befindlichen Tafernwirtschaft spielt sich mancherlei Viehhandel, namentlich mit Pferden und Rindvieh ab, Bauern und Bäuerinnen sind auf dem verschneiten Felde zu Gruppen zusammengetreten. Nach dem Vordergrund zu fährt ein junges Bauernpaar in einspännigem Schlitten davon.

Pappe. Höhe 11,5 cm, Breite 20,5 cm. Goldrahmen.

152. Begegnung auf der Landstraße. Auf einer Landstraße am Ende des im Hintergrund sichtbaren Dorfes hält bei einem Bauernhause ein einspänniger Bauernwagen, von einer jungen Bäuerin gelenkt, die sich vom Kutschersitz herab mit einem älteren Dörfler mit Rucksack und Wanderstock, sowie mit einer Frau unterhält, die ein Rind treibt. Oberbayerisches Milieu. Sommerstimmung mit dunstig verhangenem Blick auf die nahen Berge.

Rechts unten signiert Otto Fedder. Holz. Höhe 13 cm, Breite 15 cm. Schwarzer Rahmen.

FRIEDRICH FRIEDLÄNDER, RITTER VON MALHEIM

geb. 1825 in Kohljanowitz, gest. 1901 in Wien.

153. Beim Juwelier. Im Laden eines Juweliers, der eben einer jungen Dame in hellblauem Seidenkleid Geschmeide vorgelegt hat, bietet eine abgehärmte arme Frau, die ein Kind auf dem Arme trägt, einen Ring zum Kauf an. Hinter dem Juwelier ein aristokratischer Herr, wohl der Begleiter der jungen Dame.

Unten links bezeichnet. Leinwand. Höhe 93 cm, Breite 116 cm. Goldrahmen.

Ein Hauptwerk des Künstlers.

MAX GAISSER

(München).

154. Fischer. In einem Hofraum sitzt, im Hüftstück, ein alter Fischer, bei einem Arbeitstisch, das Fischeputzen durch eine Pause unterbrechend, die dem Genuß einer Zigarre gewidmet ist. Hübsches typisches Porträt en face.

Unten links bezeichnet Max Gaißer. Holz. Höhe 16 cm, Breite 21 cm. Goldrahmen.

KARL HAIDER

(Schliersee).

155. Deutsche Herbstlandschaft. Weite, leicht hügelige Landschaft mit großen Wiesenflächen und schönem Laubwald. Dämmerungsstimmung eines Hochsommerabends.

Rechts unten bezeichnet K. Haider 1896.

Holz. Höhe 85 cm, Breite 116 cm. Schwarzer Rahmen.

Abbildung Tafel 67.

FRITZ HALBERG-KRAUSS

(München.)

156. Hochmoor am Abend. Weites Moorland, mit vereinzeltem Baumschlag, Birken etc., der besonders rechts einen prächtigen Abschluß des Bildes bewirkt, mit stillem, seichtem Sumpfgewässer, Heidekräutern und fernen Höhenzügen. Das Gewölk des Himmels zeigt letzte Reflexe des Sonnenuntergangs.

Rechts unten bez. Halberg-Krauß, München.
Leinwand. Höhe 76,5 cm, Breite 138 cm. Goldrahmen.

FRIEDRICH KAULBACH

geb. 1822 in Arolsen, gest. 1908.

157. Julia tot auf dem Bett liegend. (Romeo und Julia IV, 5.) Julias Kammer, am Fenster steht das Bett, worauf Julia, angekleidet, in dem todesähnlichen Schlafe liegt, vom einfallenden Licht herrlich beleuchtet. Beim Bett die klagenden Eltern und Freunde, im Hintergrunde, in der Tür zum Nebenraum, die zur Hochzeitsfeier Gekommenen.

Unten in der Mitte bez. Fried. Kaulbach. Leinwand. Höhe 47 cm, Breite 66 cm. Goldrahmen.

LUDWIG ADAM KUNZ

(München.)

158. Blumenstilleben. In einem gegitterten Weidenkorb, vor dem ein silberner Pokal liegt, sind rote, gelbe und weiße Rosen, Flieder, Sonnenblumen und andere Blumen auf sehr hohen Stengeln und mit vielem Blattwerk gesammelt.

Unten links bez. Adam Kunz. Holz. Höhe 135 cm, Breite 93,5 cm. Schwarzer Rahmen.

HEINRICH LANG

geb. 1838 in Regensburg, gest. 1891 in München.

159. Zum Rennen. Auf weitem Wiesenplan bewegt sich allerhand Publikum zu Pferd und zu Fuß zum Rennplatz. Die Hauptgruppen bilden die berittenen Renngäste des Vordergrundes, Offiziere und Sportsmen in Zivil, bei ihnen auch eine Dame. Links die Aufstellung der Wagen, rechts im Mittelgrunde Gruppen von Zuschauern, im Hintergrunde die Rennbahn. Sommerhimmel mit aufziehendem Regengewölk.

Rechts unten bez. H. Lang 1874. Holz. Höhe 24 cm, Breite 49 cm. Schwarzer Rahmen.

FRANZ VON LENBACH

geb. 1836 in Schrobenhausen, gest. 1904 in München.

160. Bildnis Ihrer Majestät der verw. Königin Margherita von Italien. Brustbild, der Kopf im Dreiviertelprofil nach rechts gewandt. Pastell.

Rechts bez. Lenbach. Pappe. Höhe 54 cm, Breite 44 cm. Goldrahmen.

H. LINDE

(Dachau).

161. Bäuerinnen. Auf einem Dorfplatz stehen zwei alte Bauersfrauen, im Dachauer Kostüm, klatschend bei einander. Geflügel, ein Kind und eine im Hintergrunde arbeitende Frau staffieren das treffliche Bild.

Links unten bez. H. Linde 1904. Holz. Höhe 72 cm, Breite 51 cm. Schwarzer Rahmen.
Abbildung Tafel 65.

KARL FREIHERR VON MALCHUS

geb. 1838 in Ludwigsburg, gest. 1889 in Schwabing.

162. Meeresstrand. Ruhiges offenes Meer, rechts bei einem Hügel, der eine Windmühle trägt, liegt ein großes Fischersegelboot, dabei Fischer mit Netzen beschäftigt, und zwei Pferde. Bewölkter Himmel.

Links unten bez. Malchus. Holz. Höhe 17 cm, Breite 34,5 cm. Goldrahmen.

EMIL RAU

(München).

163. Tiroler Mädel. Brustbild einer jungen blonden Tirolerin in der malerischen Volkstracht, en face, das schelmisch lachende Gesicht nach der linken Schulter geneigt. Landschaftliche Szenerie mit dem Gebirge als Abschluß.

Unten rechts bez. E. Rau, München. Leinwand. Höhe 24 cm, Breite 20 cm. Goldrahmen.

ALBERT RITZBERGER

(Linz).

164. Studienkopf. Brustbild eines jungen, sehr dekolletierten Mädchens en face.

Oben rechts bez. Albert Ritzberger. Leinwand. Höhe 68 cm, Breite 49 cm. Goldrahmen.

LEOPOLD SCHMUTZLER

(München).

165. Lautenklänge. Brustbild einer Dame in Dreiviertelprofil nach links, die Laute spielend und das Spiel durch Gesang begleitend. Auf dem gelockten rotblonden Haar ein niederer breitkrämpiger Strohhut mit Federschmuck; helles tief ausgeschnittenes Kleid mit blauem Überwurf.

Oben rechts sign. L. Schmutzler. Pappe. Höhe 108 cm, Breite 76 cm. Goldrahmen.

ALBERT FRIEDRICH SCHROEDER.

(München).

166. Eine Frage. In einem vornehmen Renaissanceinterieur sitzen an einem gedeckten Tisch ein junger Kavalier im Kostüm des 17. Jahrhunderts und ein junges Mädchen in weißem Atlaskleid mit Spitzenbesatz. Sie hat die Laute weggelegt und zögert verlegen, die an sie gerichtete Liebesfrage zu beantworten.

Oben rechts bez. A. Schröder, Mn. Holz. Höhe 38 cm, Breite 48 cm. Goldrahmen.

ENRIQUE SERRA
(Rom).

167. Herbstidylle. Im Vordergrunde große Sumpfgewässer, dazwischen vereinzelte alte Bäume, deren abgefallenes buntes Laub den Boden und einen großen Teil des Wasserspiegels bedeckt. Im Mittelgrunde ein etwas höher gelegener See, von dem ein kleiner Abfluß über moosbewachsene Felsblöcke in die Sumpfwasser des Vordergrundes fällt. Der Spiegel dieses zweiten Sees ist mit hohem Schilf bestanden, das einen malerischen Abschluß des Bildes bewirkt. Rechts vorne eine antike Marmorgruppe, Amor und Psyche darstellend, von Efeu pittoresk überwuchert. Abendliche Stimmung.
Unten links bez. Enrique Serra, Roma. Leinwand. Höhe 44 cm, Breite 81,5 cm. Goldrahmen.

168. Letzte Sonnenstrahlen. Motiv aus den Pontischen Sümpfen. Im Vordergrunde seichtes Gewässer mit Schilf und blühenden Seerosen, umsäumt von Buschwerk, hinter dem sich weites Wiesenland ausdehnt, durch Waldstaffage abgeschlossen. Rechts und links hohe Pappelbäume, mit antiken Steinplastiken staffiert, die von Efeu umrankt sind. Plein air.
Rechts unten bez. Enrique Serra, Roma. Leinwand. Höhe 65 cm, Breite 100 cm. Goldrahmen

CARL THOMA-HÖFELE
(München).

169. Prunkstilleben. Auf einer Tischplatte, die teilweise mit einem Tuche von grünem Samt bedeckt ist, stehen ein großer Porzellantafelaufsatz, im Rokokogeschmack dekoriert, silbernes, teilvergoldetes Tafelgeschirr, zwei Venezianer Gläser etc. Auf einer silbergetriebenen, teilvergoldeten Platte liegt ein großer Krebs; bei einer silbervergoldeten, doppelt gehenkelten Schale mit Eis sind Austern abgelegt, außerdem figurieren allerlei Früchte, Weintrauben, Pfirsiche, Kürbisse etc. Ein Gobelin dekoriert den Hintergrund des Ensembles.
Unten rechts sign. C. Thoma-Höfele, München.
Leinwand. Höhe 92 cm, Breite 120 cm. Goldrahmen.

CHARLES VETTER
(München).

170. Menuett. Ballgesellschaft im Kostüm von heute in festlich erleuchtetem Salon.
Unten rechts sign. C. Vetter, München 1897. Holz. Höhe 50 cm, Breite 60 cm. Goldrahmen.
Abbildung Tafel 68.

RUDOLF BERNHARD WILLMANN
(München).

171. Fruchtstück. Auf einer Tischplatte liegen in und vor einem doppelt gehenkelten Korb von Weidengeflecht Äpfel, Birnen, Trauben, Ananas etc. Dabei steht ein hohes Kelchglas.
Unten rechts bez. Willmann. Holz. Höhe 42 cm, Breite 68 cm. Goldrahmen.

JOSEPH WOPFNER

(München).

172. Fischer am Chiemsee. Auf der ruhigen Wasserfläche ein Boot mit drei alten Fischern und einer Fischersfrau, diese und der älteste der Männer rudern, während die beiden anderen die Netze einholen. Im Hintergrund das Seeufer mit Herrenchiemsee, der Fernblick durch Regengewölk verhängt.

Unten rechts sign. J. Wopfner. Holz. Höhe 30,5 cm, Breite 41 cm. Goldrahmen.

FRANÇOIS BOUCHER

Kopie nach ihm.

173. Junges Mädchen, fast unbekleidet bäuchlings auf dem Ruhebett liegend, das Gesicht dem Beschauer zugewandt. Vorn links ein Taburett mit Toilettenkram. Galerie Schleißheim.

Leinwand. Höhe 66 cm, Breite 82 cm. Goldrahmen.

ALONSO SANCHEZ COELLO zugeschrieben.

174. Porträt. Bildnis einer jungen Dame, Kniestück, Dreiviertel-Profil nach links, an einem niederen Tischchen stehend, auf dem ein Schoßhund sitzt. Hermelingewand mit reicher Goldstickerei und mit Spitzenmanschetten, gefältete Spitzen-Halskrause. Reicher Schmuck als Kleidbesatz, als Halsschmuck und im Haar.

Leinwand. Höhe 108 cm, Breite 84 cm. Goldrahmen.

DEUTSCHER MEISTER

15. Jahrhundert.

175. Kreuzigung. Christi Hinscheiden am Kreuz, das Haupt des Erlösers ist bereits auf die Seite gesunken, ebenso das des reuigen Schächers, während zu dem verstockten Sünder ein Henkersknecht auf einer Leiter emporsteigt, ihn mit einer Keule zu erschlagen. Im Vordergrunde, vor dem Kreuze, links die Gruppe der heiligen Frauen, die umsinkende Maria von Johannes gestützt. Vor dem Kreuzesstamme ein hl. Bischof (der Stifter) und eine hl. Frau. Rechts die würfelnden Kriegsknechte. Im 2. Plan Krieger und Pöbel, Pharisäer etc., dabei ein Kriegsknecht mit Lanze. Rechts der für Christus zeugende Hauptmann; in der Mitte, den Kreuzesstamm umfassend, bei dem Totenschädel Adams stehend, die hl. Maria Magdalena. Im 3. Plan die Stadt, die an einem großen See liegt, der durch interessante Schiffe staffiert ist. Im 4. Plan, als Abschluß des Bildes, das Gebirge. Rechts oben die Sonne mit Hof und phänomenale Wolkenbildung. Unten bei dem Stifter ein Wappen.

Holz. Höhe 190 cm, Breite 120 cm. Holzrahmen.

Abbildung Tafel 70.

AMBROSIUS FRANCKEN D. A.

geb. 1545 in Herenthals, gest. 1618 in Antwerpen.

176. Triptychon. Auf der Haupttafel Maria als stillende Mutter unter einem reichdekorierten Portal stehend. Auf den Seitenflügeln je zwei miniaturartig ausgeführte Darstellungen, und zwar: die Verkündigung, darunter Anbetung des Kindes durch Maria und Engel, auf der anderen Seite die Krönung Mariä, darunter die Ruhe auf der Flucht. In schönem Gehäuse, das, sich der architektonischen Staffage des Hauptbildes anpassend, ein Renaissanceportal mit vorspringenden Halbsäulen und mit Seraphim im Aufsatz zeigt, auf der ganzen Fläche reich ornamental graviert und vergoldet ist.

Höhe des Ganzen 60 cm, Breite 38 cm. Größe der Haupttafel 33 : 22 cm, der Nebenbilder 11 : 7 cm.
Abbildung Tafel 69.

ALEXANDER VAN GAELEN

17. Jahrhundert.

177. Landschaft mit Räuberszene. In einer Waldlandschaft wird eine Reisegesellschaft beim Passieren einer Furt von Räubern überfallen. Im Vordergrunde vor schönem Baumschlag Räuber, junge Mädchen am Entfliehen hindernd. Im Mittelgrunde andere Räuber bei dem Reisewagen.

Rechts auf einem Stein bezeichnet A. Gael. Holz. Höhe 41 cm, Breite 55 cm. Goldrahmen.

JEAN-BAPTISTE GREUZE zugeschrieben.

178. Studienkopf. Brustbild eines jungen Mädchens, als Arkadierin, nur mit rotem Manteltuch bekleidet, den Beschauer anblickend. Landschaftliche Staffage.

Leinwand. Höhe 57 cm, Breite 45 cm. Goldrahmen.

LOMBARDISCHE SCHULE

Anfang 16. Jahrhundert.

179. Christi Abschied von seiner Mutter. Unter dem Torbogen eines Gebäudes kniet Christus, die Hände über die Brust gekreuzt, das Haupt ergeben geneigt, vor der hl. Maria, die vom Schmerze überwältigt in die Arme ihrer beiden Begleiterinnen sinkt. Rechts die Jünger, voran Petrus und Johannes. Im Hintergrund, den der Ausblick in die schöne Gebirgslandschaft füllt, naht die Schar, die Christus gefangen nehmen will.

Holz. Höhe 90 cm, Breite 72 cm. Schwarzer Rahmen. Kollektion Artaria.

SCHULE MEMLINGS.

180. Ecce homo. Brustbild des gefesselten, dornengekrönten Heilands, an einer durch Halbbogen geschlossenen Fensterbrüstung nach rechts gewendet stehend.

Holz. Höhe 74 cm, Breite 47 cm. Schwarzer Rahmen.

PIETER PIETERSZ VAN NOORT

geb. 1592, gest. nach 1648.

181. Stilleben mit Porträt. Im Vordergrunde Rasenhügel, auf dem links, vor Baumschlag, ein würfelförmiger Quader liegt. Auf und über dem Quader totes Federwild, auf der rechten Seite die Halbfigur des hinter dem Rasenhügel stehenden Jägers, barhaupt im Kostüm der Zeit, seine Linke ruht auf einem Hühnerhund, der auf dem Rasenhügel liegt, die Rechte hält das Gewehr. Landschaftliche Szenerie mit Fluß und Bergen. Bewölkter Himmel.

Links bez. P. v. Noort. Leinwand. Höhe 129 cm, Breite 165,5 cm. Schwarzer Rahmen.
Abbildung Tafel 71.

NURNBERGER MEISTER

15. Jahrhundert.

182. Bischof am Altar. In einer romanischen Kapelle, deren Fenster durch Goldgrund mit stilisierten Blumen ausgefüllt sind, steht rechts ein kleiner Altar. Statt eines Altarbildes erblickt man eine Tafel mit hebräischen Schriftzeichen auf goldenem Grunde und davor aufgesteckten Dornenruten. Auf dem Altar, der mit einem weißen Tuche mit schwarzen Bordüren gedeckt ist, liegt ein offenes Buch, dabei steht ein Leuchter. Der Bischof, in reichem Ornat, spricht, vor dem Altar stehend, zu der Gemeinde, die durch sechs Männer charakterisiert ist.

Holz. Höhe 152 cm, Breite 97 cm. Goldrahmen. Sammlung Comartin.
Abbildung Tafel 70.

SCHULE DES BAREND VAN ORLEY.

183. Triptychon. Das Hauptbild zeigt die Anbetung der hl. drei Könige. Vor der Stallruine sitzt rechts die Madonna mit dem Kinde, hinter ihr steht der hl. Joseph, vor ihr die anbetenden Magier. Ausblick in eine prächtige, ideale Berglandschaft mit Architekturstaffage, mit einer berittenen Kriegertruppe und mit anderen Figuren. Auf dem rechten Flügel die Flucht nach Ägypten: die Madonna auf dem Esel reitend, neben dem der hl. Joseph einherschreitet. Schöne waldige Berglandschaft. Auf dem linken Flügel: die Geburt Christi. Unter Säulenruine, die als Stallung dient, das hl. Elternpaar, das Kind anbetend, dabei kleine anbetende Engel, ein schwebender Engel mit Schriftband. Aus der Landschaft, die Wald und Wiesenland hügeligen Charakters mit Architekturen zeigt, kommen die Hirten nach vorne.

Holz, oben mit Bogenabschluß, Höhe 120 cm, Breite, geöffnet, 175 cm.

ANTONIE PALAMEDESZ STEVAERTS

geb. um 1601, gest. 1673 in Amsterdam.

184. Maler vor der Staffelei. Junger Mann, im einfachen Kostüm der Zeit, sitzt rauchend vor der Staffelei, den Beschauer anblickend. Der rechte Arm ruht auf der Rückenlehne eines Lehnstuhls, auf dessen Polster die Palette liegt. Das linke Bein ist auf die Schragen eines Holländer Dreifußsessels gestellt, auf dessen Sitz Tonpfeifen, ein Weinglas und ein Farbenkasten untergebracht sind.

Holz. Höhe 33 cm, Breite 26 cm. Schwarzer Rahmen.

REMBRANDT-SCHULE.

185. Christus vor Pilatus. Unter Säulenportikus steht vor großer Volksmenge Pilatus, seine Hände waschend. Im Vordergrunde wird Christus gefesselt abgeführt.

Holz. Höhe 52 cm, Breite 81 cm. Goldrahmen.

SIR JOSHUA REYNOLDS

geb. 1723, gest. 1792 in London.

186. Porträt eines jungen Mannes. Der Körper Dreiviertelprofil nach links, der Kopf nach rechts gewendet. Er trägt roten Rock mit Pelzkragen und weiße Spitzenkrawatte.

Leinwand. Höhe 77 cm, Breite 63 cm. Goldrahmen.

JAN VAN SCOREL

geb. 1495 in Scorel, gest. 1562 in Utrecht.

187. Bildnis einer Dame. Dreiviertelprofil nach links. Sie trägt schwarzes Gewand, breite weiße Halskrause und Haube.

Leinwand. Höhe 47 cm, Breite 36 cm. Schwarzer Rahmen.

188. Brustbild eines Mannes. Gegenstück. Dreiviertelprofil nach rechts. Er trägt schwarzes Gewand, gefältelte breite Halskrause und rotblonden Schnurr- und Kinnbart.

Ebenso. Ebenso. Ebenso.

GIOVANNI BATTISTA TIEPOLO zugeschrieben.

189. Himmelsmusik. In einem Oval auf Wolken König David mit der Harfe, die hl. Cäcilia an der Orgel und zahlreiche musizierende Engel und Putten.

Ölskizze auf Leinwand. Höhe 33 cm, Breite 45,5 cm.

190. Himmelfahrt Mariä. Entwurf für ein Deckengemälde.

Öl auf Leinwand. Höhe 68 cm, Breite 41 cm.

GILLIS VAN TILBORGH

geb. 1625 in Brüssel, gest. 1678.

191. Hirtenstück. Vor einer Scheune, in deren Inneres der Blick durch einen großen hohen Torbogen fällt, hält ein zweiräderiger Karren, mit einem Pferde bespannt, um beladen zu werden. Bei dem Karren ein junges Bauernmädchen, ein großes Bündel Rettige tragend. Links bei einem Brunnen ein junges Weib, Schweine fütternd, rechts ein bei einer Herde von Schafen, Ziegen und Rindvieh sitzender, Schalmei blasender Hirte. Hinter der Herde die Landschaft: Wald- und Wiesenland mit fernen Höhenzügen in Abenddämmerungsstimmung.

Abbildung Tafel 71. Leinwand. Höhe 103 cm, Breite 138 cm. Goldrahmen.

VLÄMISCHE SCHULE.

Anfang des 16. Jahrhunderts.

192. Triptychon. Im Hauptbilde Madonna auf einer Gartenterrasse vor einer schmalen ornamentierten, der Rückwand eines Baldachins ähnlichen Goldtapete an einem Tische mit bunter Marmorplatte im Kniestück in rotem Gewand mit edelsteinbesetzter Bordüre und reichem Miedereinsatz. Die rechte Hand reicht dem nackten Kinde einen Apfel. Ein halber Apfel mit Messer liegt auf der Tischplatte. Zu beiden Seiten der Goldtapete Ausblick in die Landschaft, Wiesenland, mit Baumschlag und Architektur staffiert und mit Gebirge als Abschluß. Auf den Seitenflügeln der Stifter und die Stifterin, beide in reichem Patrizierkostüm, im Kniestück bei einem Fenster, das Ausblick in die Landschaft zeigt, und mit einem Gebetbuch. Auf der Außenseite der Flügel die Verkündigung.

Holz mit oberem Bogenabschluß. Höhe 57 cm, Breite geöffnet 91 cm.

Abbildung Tafel 69.

193. Gotische Buchillustration auf Pergament. Kreuzigung Christi, links die Gruppe der hl. Frauen mit Johannes, rechts die der Krieger, der Hintergrund Blattgold: mit ornamentaler Bordüre, die ihrerseits von Blumenranken mit Engeln umrahmt ist. In Farben ausgeführt und reich in Gold gehöht. 15. Jahrhundert.

Abbildung Tafel 72. Höhe 34,2 cm, Breite 25,4 cm.

194. Großer Lübecker Schrank. Nußbaumholz, Ende 17. Jahrhundert. Auf mächtigen Kugelfüßen ruht der monumentale, zweitürige Kasten mit weit vorspringenden Füllungen der Türfelder, kräftig profiliertem, massigen Kranz und reicher Schnitzerei, die das Leistenwerk bekleidet, die Zwickel der Türfelder und die Stirnseite des Ganzen füllt, die massige Wirkung der Fassade aufs glücklichste belebend. Kostbares, rassiges Möbel, dem Hamburger Schapp dieser Zeit entsprechend.

Abbildung Tafel 73. Höhe 190 cm, Breite 185 cm, Tiefe 80 cm.

195. Frankenthaler Speiseservice, bestehend aus 140 Piecen, mit Blumen und Früchten dekoriert und mit blauen und goldenen Rändern. Sämtliche Stücke mit der Karl Theodor-Kronenmarke und mit Nummer.

Das Service umfaßt: 2 runde, gedeckelte Suppenschüsseln, 1 Einsatz-Servierschüssel, 62 flache und Suppenteller, 1 ovale Sauciere, 4 Salzschüsselchen, 1 Crêmetöpfchen mit Deckel und 1 ohne Deckel, 2 Kompott-Schalen mit Deckel und Untersatz, 2 Konfektschalen in Blattform, 2 runde Obst- und Konfektkörbchen mit durchbrochenem Gitterrand, 2 desgleichen, größer, 2 Dessertteller mit durchbrochenem Flechtrand (Diam. 29 cm), als Untersätze zu den 2 größeren Konfektkörbchen passend, 2 kleinere Dessertteller (Diam. 26 cm) und 9 noch kleinere (Diam. 24 cm), sämtliche mit durchbrochenen Rändern, 4 ovale Servierplatten 21 : 27 cm, 8 desgleichen 25 : 31 cm, 5 desgleichen 27 : 37 cm, 2 runde Servierplatten, Diam. 26 cm, 2 desgleichen, Diam. 33 und 31 cm, 2 extra große, runde Platten, Diam. 38 cm, 1 runde Schüssel, Diam. 23 cm, 2 größere, Diam. 26 cm, 2 noch größere, Diam. 27 cm, 2 Saucieren-Löffel, 1 ovale Jardiniere, 1 Pot a fleures 16 : 22 cm und 4 kleinere 12 : 16 cm.

Aus dem Nachlaß des Gerichtsarztes Dr. F. Kirchner, Bamberg.

Abbildungen Tafel 74—75.

2

JOACHIM FRANZ BEICH

64

DAVID VINCK-BOOMS

3
LEONHARD BRAMER

4

JOHANN CHRISTIAN BRAND

5

KAREL BREYDEL DER CAVALIER

6

KAREL BREYDEL DER CAVALIER

23

LUCA GIORDANO

34
Carlo Maratta

29
Italienischer Meister

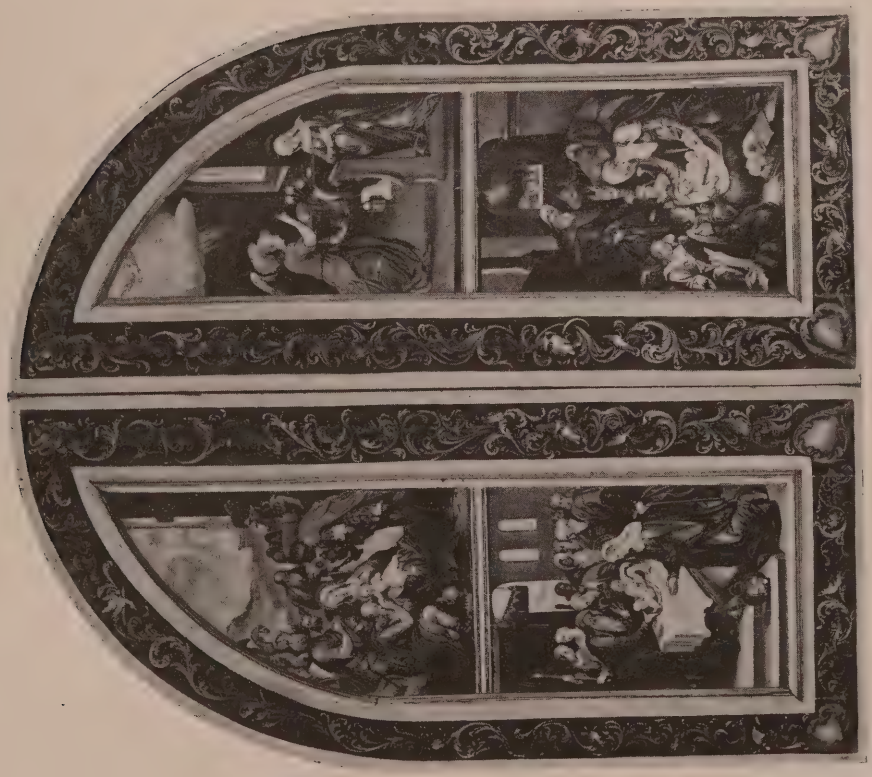
10 Jean-Baptiste Siméon Chardin

9 Jean-Baptiste Siméon Chardin

11
Deutscher Meister
16. Jahrhundert

12
Deutscher Meister
16. Jahrhundert

45
PARIS NOGARI



13
DEUTSCHER MEISTER
17. JAHRHUNDERT

14

Deutscher Meister

17. Jahrhundert

43

Niederländischer Meister

16

Jakob van der Does

40

Niederländischer Meister

28
Italienischer Meister

18
Art van Dyck's

19

FRANZ DE PAULA FERG

20

FRANZ DE PAULA FERG

22
JAN FYT

Hugo Helbings Auktions-Katalog vom 11. Mai 1909, München.

24
Luca Giordano

Hugo Helbings Auktions-Katalog vom 11. Mai 1909, München.

27

GERARD VAN HONTHORST

26
ADRIAAN GRYEFF

25
ADRIAAN GRYEFF

30
Italienischer Meister

31
Italienischer Meister

32

Italienischer Meister

Anfang des 18. Jahrhunderts.

Hugo Helbings Auktions-Katalog vom 11. Mai 1909. München.

33

ITALIENISCHER MEISTER
ANFANG DES 18. JAHRHUNDERTS

35

Michiel Jansz Mierevelt

36

MICHIEL JANSZ MIEREVELT

58

HERMANN SAFTLEVEN

44

NIEDERLÄNDISCHER MEISTER

46

FRANCESCO MAZZUOLA IL PARMEGGIANO

47

FRANS POURBUS D. J.

48

JAN ANTHONISZ VAN RAVESTEIJN

49

Sir Joshua Reynolds

51

PHILIPP PETER ROOS gen. ROSA DI TIVOLI

50

PHILIPP PETER ROOS gen. ROSA DI TIVOLI

56

GEORG PHILIPP RUGENDAS

53

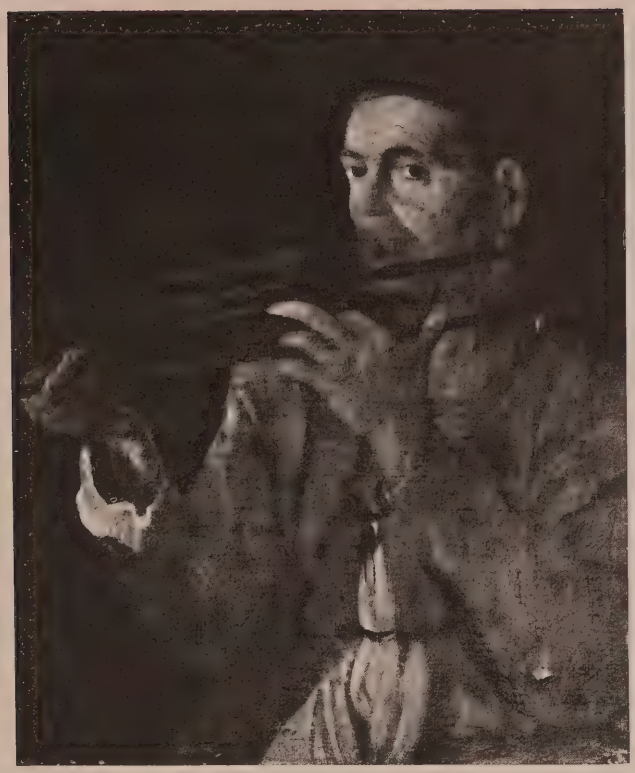
PHILIPP PETER ROOS, GEN. ROSA DI TIVOLI

57

David Rijckaert

65

Adriaen van der Werff



60

Bernardo Strozzi

1

Giacomo da Ponte genannt il Bassano

67

THOMAS CHRISTIAN WINK

66

THOMAS CHRISTIAN WINK

68
HEINRICH VON ANGELI

79
R. FRENZEL

69

FERDINAND BARTH

70

Heinrich Bürkel

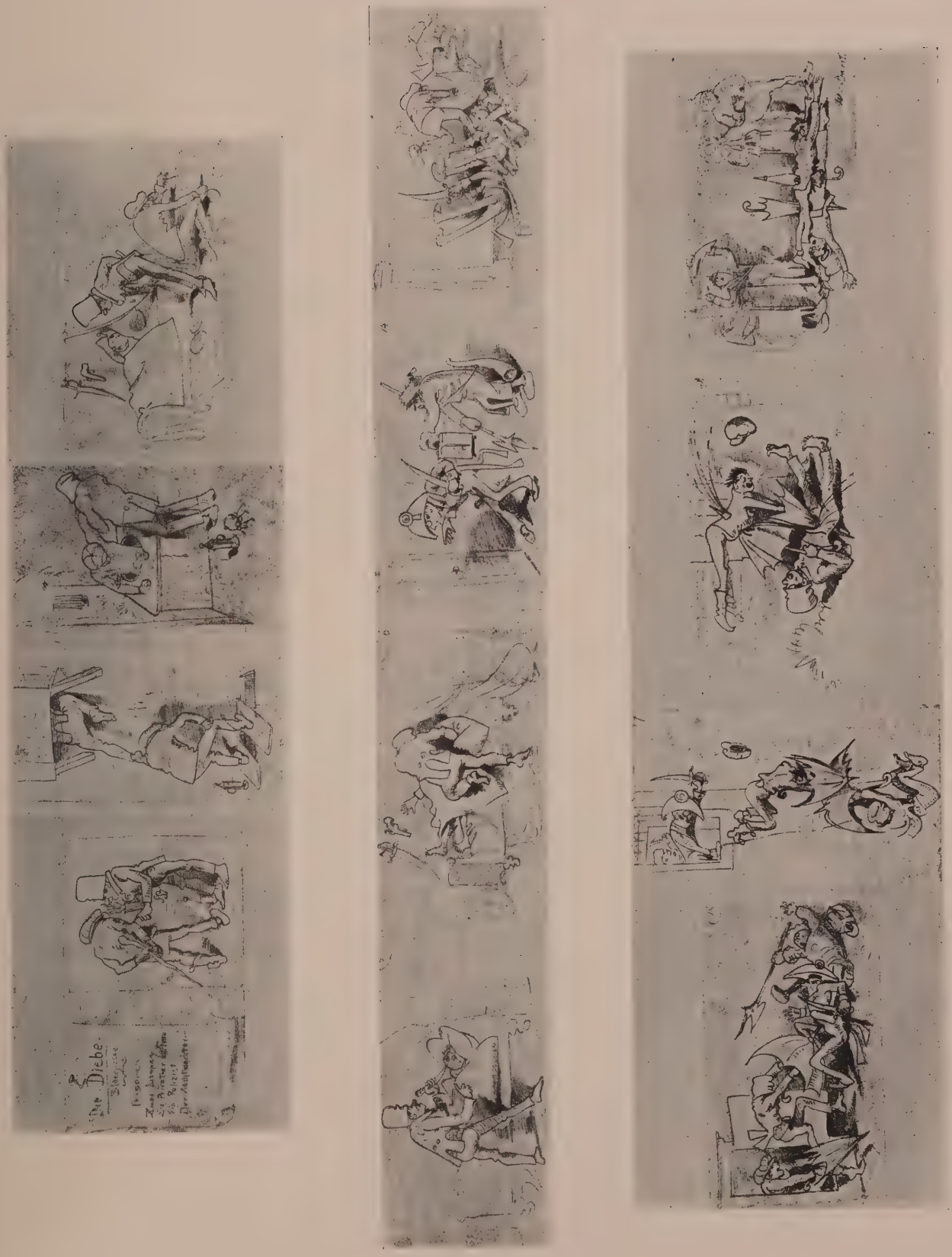
71

Heinrich Bürkel

72

WILHELM BUSCH

Hugo Helbings Auktions-Katalog vom 11. Mai 1909, München.



73 Wilhelm Busch

75

KARL EBERT

76

KARL EBERT

78

OTTO ERDMANN

77

OTTO ERDMANN

82

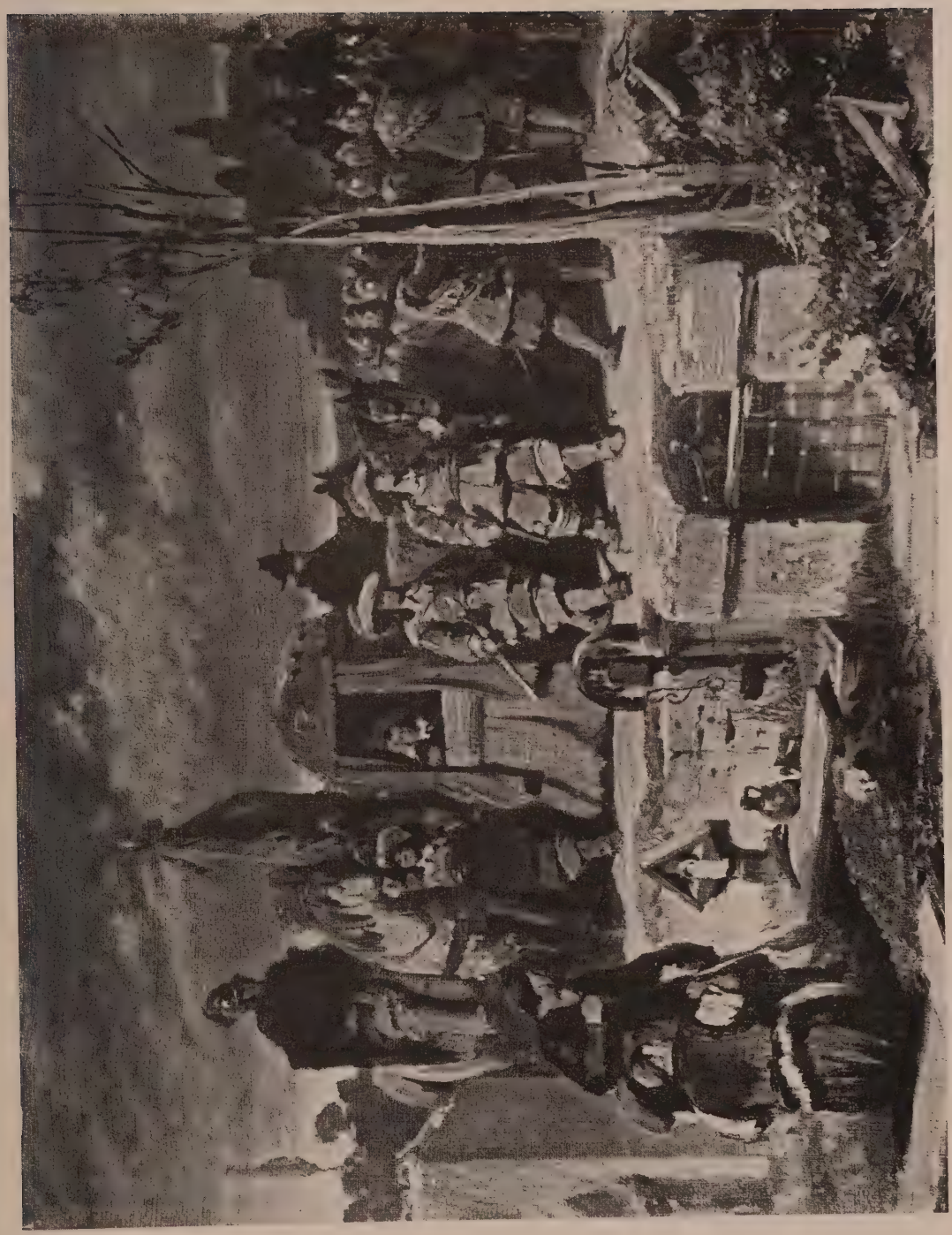
Adolf Lier

83

Adolf Lier

84

ALEXANDER LIEZEN-MAYER



78

KARL THEODOR VON PILOTY

Hugo Helbings Auktions-Katalog vom 11. Mai 1909, München.

86 Ludwig Passini

88 Bernhard Plockhorst

89

KARL ROTTMANN

Hugo Helbings Auktions-Katalog vom 11. Mai 1909, München.

90 JOSEPH SCHEURENBERG

Hugo Helbings Auktions-Katalog vom 11. Mai 1909, München.

91

92

August Schleich

93

Eduard Schleich

94

KARL SPITZWEG

98

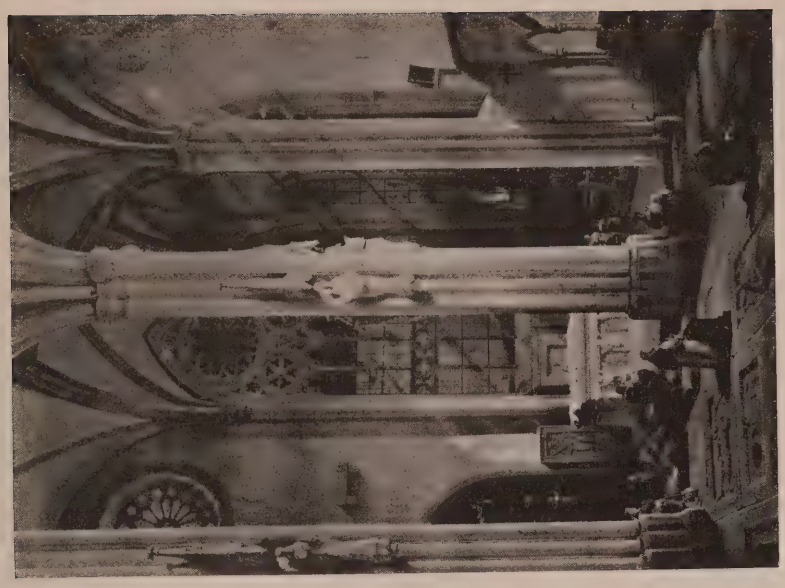
KARL SPITZWEG

98

Bernhard Stange

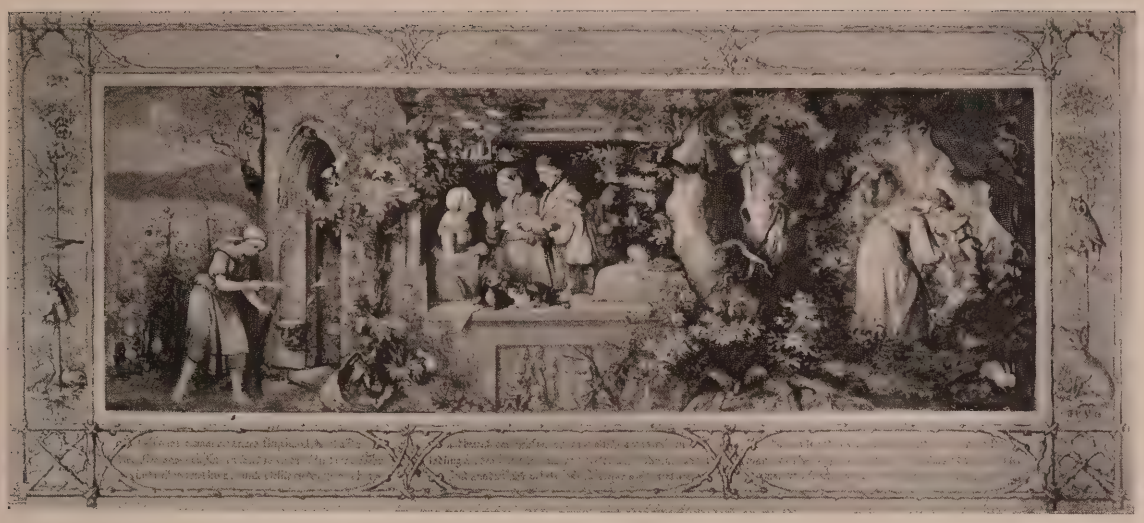
96

Adolph Stademann



80 Max Albert Hauschild

85 Ernst Erwin Oehme



99

L. VENUS

100

ERNST ZIMMERMANN

151

HEINRICH JOHANN ZÜGEL

102

Italienische Schule

Liebes Kind,

Hier

Hugo Helbings Auktions-Katalog vom 11. Mai 1909, München.

128

ORGEL

123

BUFFETSCHRANK

130

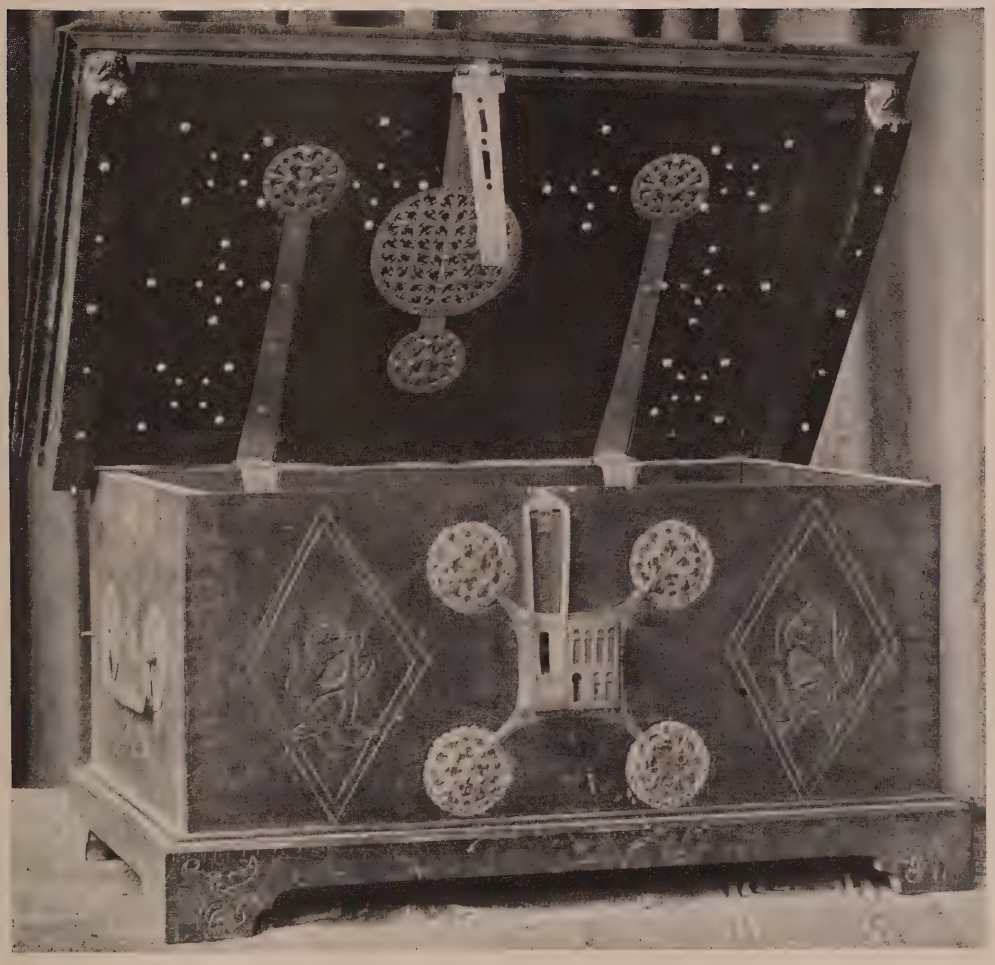
RENAISSANCE-AUFSATZSCHRANK

132

Florentiner Spiegel

131

Standuhr mit Boule-Sockel



133

Gotische Truhe

134

KABINETTSCHRÄNKCHEN

IN DER ART PETER FLÖTNERS DEKORIERT

135

Schmiedeeiserner Wandarm

142
MATHIAS GASTEIGER

144

ARNOLD BÖCKLIN

161

H. LINDE

150

WILHEM DÜRR

4
KARL HAIDER

147
CUNO VON BODENHAUSEN

170
CHARLES VETTER

Hugo Helbings Auktions-Katalog vom 11. Mai 1909, München.

176

AMBROSIUS FRANCKEN D. Ä.

192

VLÄMISCHE SCHULE

182
NÜRNBERGER MEISTER
XV. JAHRHUNDERT

175
ALTDEUTSCHER MEISTER

Hugo Helbings Auktions-Katalog vom 11. Mai 1909, München.

191

GILLIS VAN TILBORGH

181

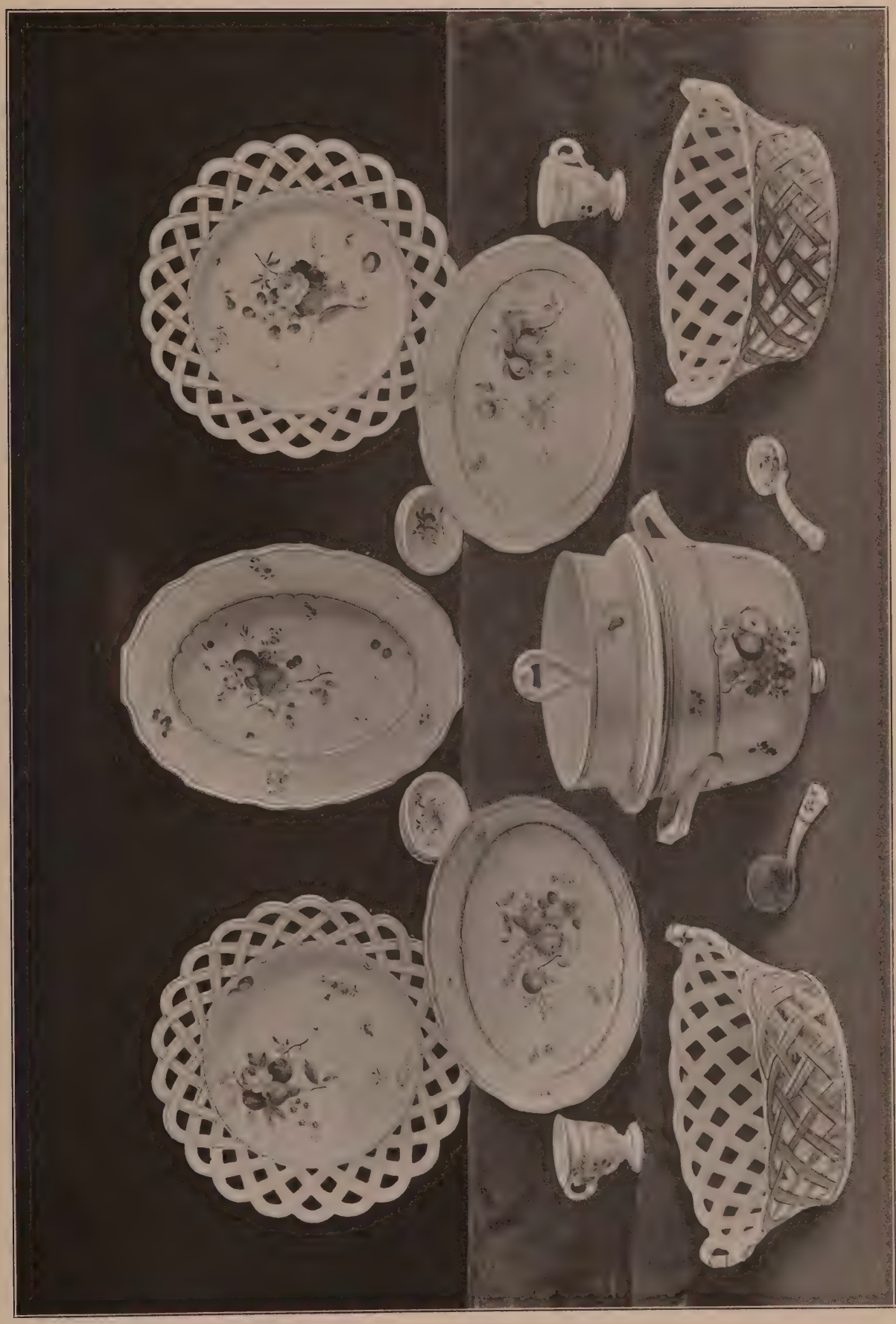
PIETER PIETERSZ VAN NOORT

193

Gotische Buchillustration

194

Lübecker Schrank



195 Frankenthaler Service

Hugo Helbings Auktions-Katalog vom 11. Mai 1909, München.

195 FRANKENTHALER SERVICE

LIBRARY
J. PAUL GETTY
CENTER

LA P85-D 7727

1909 May 11 MuHeH c.1
Galerie H/Olgemalde alter und mod
85-P7727
3 3125 01150 6150